

Senioren Kurier

Mitteilungsblatt des Landesseniorenbeirats Mecklenburg-Vorpommern e. V.
31. Jahrgang | Nr. 1 / 2026

Landesstrategie Gesundheitsförderung und Prävention

Landesregierung stellt zur Umsetzung fast vier Millionen Euro bereit



Sozialministerin Stefanie Drese und der Co-Vorsitzende der Gesundheitskommission MV, Professor Dr. Steffen Fleßa, mit der Papierversion der beschlossenen Strategie

Früher waren Gesundheitsförderung und Prävention klar im Kindes- und Jugendalter verortet. Ganz nach der alten Weisheit „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr“ galten Personen ab einem bestimmten Alter als nahezu unbelehrbar, auch für die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen bezüglich einer gesunden Lebensführung.

Der eingeschränkte Fokus auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendli-

chen ist mittlerweile zum Glück passé und es ist wissenschaftlich erwiesen, dass bis in das hohe Lebensalter gesundheitliche Ressourcen im Sinne der Gesundheitsförderung aufgebaut und erhalten sowie Risikofaktoren im Sinne der Krankheitsprävention vermieden werden können. Obwohl auch heute noch oft weniger Gelder dafür fließen und die Wirk-

Fortsetzung auf Seite 2

Liebe Vereinsmitglieder, sehr geehrte Leser des „Seniorenkuriers“,

die Zukunft der gesetzlichen Rente ist eines der wichtigsten Themen für die ältere Generation. Die von der Bundesregierung eingesetzte Rentenkommission trägt eine besondere Verantwortung: Ihre Vorschläge müssen die Lebensleistungen der heutigen Rentnerinnen und Rentner beachten und zugleich die Finanzierung für kommende Generationen sichern. Aus senienpolitischer Sicht sind dabei klare Grundsätze unverzichtbar. Seit vielen Jahren wird die gesetzliche Rentenversicherung durch sogenannte versicherungsfremde Leistungen belastet. Gesellschafts- und familienpolitische Aufgaben dürfen nicht aus Beiträgen der Rentenversicherten finanziert werden. Diese Ausgaben gehören vollständig in den Bundeshaushalt. Die Rente ist eine Versicherungsleistung und darf nicht weiter zur Finanzierung staatlicher Aufgaben zweckentfremdet werden. Ebenso notwendig ist eine gerechte Verteilung der Verantwortung. Eine zukunfts-feste Altersversorgung kann nur gelingen, wenn alle Erwerbstätigen in die Finanzierung einbezogen werden. Dazu zählen auch Politikerinnen und Politiker sowie Beamtinnen und Beamte. Sonderversorgungssysteme sind aus Sicht vieler Seniorinnen und Senioren nicht mehr zeitgemäß und untergraben das Solidarprinzip.

Der Landesseniorenbeirat Mecklenburg-Vorpommern unterstützt daher folgende Forderungen an die Rentenkommission und die Bundesregierung:

- Keine Finanzierung versicherungsfremder Leistungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung
- Einführung einer solidarischen Erwerbstätigenversicherung für alle Berufsgruppen
- Sicherung eines auskömmlichen Rentenniveaus und regelmäßige Anpassung an die Lebenshaltungskosten
- Transparente Entscheidungen unter Beteiligung der Interessenvertretungen älterer Menschen.

Die gesetzliche Rente ist das wichtigste Alterssicherungssystem in Deutschland. Ihr Erhalt und ihre Stärkung sind eine Frage der Generationengerechtigkeit und des Respekts gegenüber den Menschen, die dieses Land aufgebaut haben.

Joachim Kießling, Vorsitzender des Landesseniorenbeirats M-V e. V.

Aus dem Inhalt

Seite	8	Keine (Straf)gebühr – mit Anreizen steuern!
Seite	15	Kompetent bleiben im digitalen Wandel
Seite	18	Aus Landkreisen und Städten



Die Mitglieder der Gesundheitskommission MV nach der Beschlussfassung der Landesstrategie Gesundheitsförderung und Prävention MV am 29.10.2026

Fotos: Sozialministerium MV

samkeit entsprechender Maßnahmen öffentlich in Frage gestellt wird, haben Gesundheitsförderung und Prävention einen wichtigen Stellenwert im Gesundheitswesen und sind zentrale Bausteine eines nachhaltigen Gesundheitssystems, nicht zuletzt, weil sie hohe Krankheitskosten für den Einzelnen und die Gesellschaft verhindern können.

Vor diesem Hintergrund hat die Expertenkommission zur Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung in Mecklenburg-Vorpommern (kurz: Gesundheitskommission MV) im vergangenen Jahr die Landesstrategie Gesundheitsförderung und Prävention Mecklenburg-Vorpommern beschlossen. In dieser werden, ausgehend von den Gesundheitszielen, die vier Handlungsfelder Bewegungsförderung, Psychische Gesundheit, Suchtprävention und Gesundheitskompetenzen besonders in den Blick genommen. Im Sinne eines umsetzungsorientierten Ansatzes werden für die drei Lebensphasen „Gesund aufwachsen“, „Gesund leben und arbeiten“ und „Ge-

sund älter werden“ erfolgreiche Maßnahmen vorgestellt und Empfehlungen für den Auf- und Ausbau gesundheitsförderlicher und präventiver Angebote gegeben.

Die Basis für diese Empfehlungen bildet der Gesundheitszieleprozess des Landes Mecklenburg-Vorpommern mit den im Jahr 2019 beschlossenen Gesundheitszielen, die sowohl lebensphasenbezogene Ziele als auch notwendige Rahmenbedingungen zur Umsetzung der Gesundheitsziele umfassen.

Eine fundamentale Rahmenbedingung stellt die umsetzungsorientierte Weiterentwicklung einer Landesstrategie Gesundheitsförderung und Prävention für MV dar, die nun erfolgt ist. Der Gesundheitszieleprozess wurde und wird maßgeblich von dem 2008 gegründeten Aktionsbündnis für Gesundheit Mecklenburg-Vorpommern gestaltet. Bei dem Aktionsbündnis für Gesundheit MV handelt es sich um einen freiwilligen Zusammenschluss von mittlerweile mehr als 40 Akteurinnen und Akteuren mit ge-

sundheitsförderlichem bzw. präventivem Bezug.

Die Empfehlungen der Landesstrategie Gesundheitsförderung und Prävention Mecklenburg-Vorpommern wurden in einem breiten Beteiligungsprozess erarbeitet, an dem verschiedene Akteure und Akteurinnen, u.a. der Landesseniorenbeirat, mitwirkten. Bereits im Jahr 2022 hatte das Aktionsbündnis für Gesundheit MV eine gesamtgesellschaftliche Landesstrategie für Gesundheitsförderung und Prävention für Mecklenburg-Vorpommern angeregt und erste Ideen zusammengetragen, insbesondere, um den Fokus vermehrt auf eine ganzheitliche Betrachtung von Gesundheit zu lenken.

Diese ersten Überlegungen führten sodann zu dem offiziellen Arbeitsauftrag Nr. 2 Prävention der Gesundheitskommission MV und markierten den Startpunkt für einen langjährigen Beteiligungsprozess maßgeblicher Fachexpertinnen und -experten und mündeten in dem jetzt vorliegenden Strategiepapier und den vier

Landeskonzeptionen. Offiziell verabschiedet wurden diese am 29. Oktober 2025 von den Mitgliedern der Gesundheitskommission MV im Beisein von Gesundheitsministerin Stefanie Drese. Damit wurde auch der Arbeitsauftrag Nr. 2 Prävention der Gesundheitskommission für erledigt erklärt. An dieser Stelle sei allen Beteiligten für ihre Expertise, ihre intensive Mitarbeit und die wichtigen verschiedenen Blickwinkel gedankt, ohne die die Landesstrategie Gesundheitsförderung und Prävention MV nie so umfangreich, vielseitig und praxisnah geworden wäre.

Aber das ist nicht das Ende: Vielmehr geht es nun an die Umsetzung der Empfehlungen.

Die Landesregierung stellt dafür fast vier Millionen Euro für die kommenden zwei Jahre zur Verfügung, unter anderem zur Förderung sogenannter Dritter Orte.

Antragsberechtigt sind gemeinnützige Vereine und Initiativen mit Sitz und Wirkungskreis in Mecklenburg-Vorpommern sowie kommunale Gebietskörperschaften, Städte und Gemeinden, des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Die Vorhaben sollen zur Belebung des nachbarschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhalts beitragen. Die Maßnahmen sollen insgesamt der Gesundheitsförderung und Prävention in der Bevölkerung von Mecklenburg-Vorpommern und der Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen jeden Alters dienen.

Nähere Informationen zu den konzeptionellen Empfehlungen, der Landesstrategie Gesundheitsförderung und Prävention Mecklenburg-Vorpommern inklusive der Landeskonzeptionen in den Handlungsfeldern: Bewegungsförderung, Psychische Gesund-



World-Café zum Thema Beteiligungsprozess mit Bernd Rosenheinrich (Bildmitte) als Teilnehmer für den LSB

heit, Suchtprävention und Gesundheitskompetenzen unter:

<https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/sm/gesundheits/Expertenkommission-zur-Weiterentwicklung-des-Gesundheitswesens/>

Weitere Details zu den Fördermöglichkeiten werden in Kürze veröffentlicht. Gerne steht das Fachreferat Psychiatrie, Maßregelvollzug, Sucht und Prävention im Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport MV und gleichzeitig als Geschäftsstelle des Aktionsbündnisses für Gesundheit MV, bei der auch die Geschäftsstelle der Landesstrategie Gesundheitsförderung und Prävention angesiedelt ist, für Rückfragen zur Verfügung.

**Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Sport
Mecklenburg-Vorpommern**

Referat 420 – Psychiatrie, Maßregelvollzug, Sucht und Prävention
Werderstraße 124
19055 Schwerin

Referatsleiterin

Dr. Silke Penning-Schulz

Telefon: 0385-588 19420

E-Mail: silke.penning-schulz@sm.mv-regierung.de

**Gesundheitsministerin
Stefanie Drese fasst zusammen:**

„Gesundheitsförderung und Prävention können nicht alle Krankheiten verhindern, aber vielem vorbeugen, Krankheitsfolgen lindern und zur Genesung beitragen.

Die nunmehr vorliegende Landesstrategie trägt deshalb dazu bei, Kräfte für mehr Gesundheitsbewusstsein, Bewegung, Vorsorge und Früherkennung in Mecklenburg-Vorpommern zu bündeln und die Gesundheitskompetenzen der Menschen in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt nachhaltig zu stärken.“

Dr. Silke Penning-Schulz

„Von Natur aus sind die Menschen fast gleich; erst die Gewohnheiten entfernen sie voneinander.“

Konfuzius chinesischer Philosoph zur Zeit der Östlichen Zhou-Dynastie, Er lebte vermutlich von 551 v. Chr. bis 479 v. Chr.

Leserbrief für den Seniorenkurier

Zum Thema: „Das Recht auf analoges Leben in digitalen Zeiten“

Im Altenparlament Mecklenburg-Vorpommern 2022 habe ich einen Leitantrag zur „Förderung der Medienkompetenz älterer Menschen“ eingebracht. Damals war mir wichtig: Digitalisierung bietet große Chancen, aber sie darf nicht dazu führen, dass Menschen ohne Smartphone, ohne Internet oder mit geringerer Technikaffinität von wichtigen Bereichen des Lebens ausgeschlossen werden. Seitdem ist in unserem Land einiges passiert. Es gibt heute mehr Schulungsangebote, Tablet-Kurse, Digitaltreffs und ehrenamtliche Digitalbegleiterinnen und -begleiter. Das ist gut so und verdient ausdrücklich Anerkennung. Vielen Seniorinnen und Senioren ist damit der Zugang zur digitalen Welt erleichtert worden. Trotzdem erlebe ich, und damit bin ich nicht allein, im Alltag immer wieder, dass beim „Recht auf analoges Leben“ viel zu wenig passiert. Wer kein Smartphone besitzt, kein Internet nutzt oder mit digitalen Verfahren einfach nicht zurechtkommt, ist weiterhin häufig auf die Kulanz anderer angewiesen.

Einige Beispiele, die vielen Leserinnen und Lesern vertraut vorkommen dürften:

- In der Coronazeit waren Pflege- und Senioreneinrichtungen für Angehörige teilweise nur noch digital erreichbar.

- Konzerte und Veranstaltungen konnten vielfach nur online gebucht werden.

- Sonderrabatte in Supermärkten gibt es oft nur noch über Apps.

- Banken und Postfilialen werden geschlossen – mit dem Hinweis auf Online-Banking und digitale Dienste.

So entsteht schleichend eine Zweiteilung: Auf der einen Seite die digital Integrierten, auf der anderen Seite diejenigen, die „irgendwie schon zurechtkommen werden“. Letztere zahlen häufig drauf, mit mehr Aufwand, mit tatsächlichen Mehrkosten oder im schlimmsten Fall mit Ausgrenzung.

Aus meiner Sicht braucht es jetzt einen klaren Perspektivwechsel.

Es geht nicht darum, die Digitalisierung aufzuhalten. Im Gegenteil: Digitale Angebote sollen weiter verbessert und für Ältere handhabbar gemacht werden. Aber sie müssen ergänzen, nicht ersetzen.

Für mich bedeutet das konkret:

- Behörden auf Landes- und Kommunalebene sollten sich verbindlich dazu bekennen, dass Anliegen auch weiterhin schriftlich, telefonisch oder persönlich vorgebracht werden können, und nicht ausschließlich über Portale und Apps.
- Für Menschen, die aus Alters-, Gesundheits- oder anderen Gründen mit digitalen Verfahren nicht zu-

rechtkommen, sollte es eine klare „analogfreundliche“ Regelung geben: Sie dürfen aus ihrer Situation keinen Nachteil erleiden.

- Landesnahe Angebote, etwa im Nahverkehr oder im Kulturbereich, sollten Tickets, Informationen und Vergünstigungen immer auch ohne Smartphone zugänglich machen.

Viele ältere Menschen sind bereit, sich auf Neues einzulassen und digitale Angebote zu nutzen, wenn man ihnen Zeit lässt und sie gut begleitet. Genauso legitim ist es aber, im höheren Alter zu sagen: „Ich möchte meinen Alltag auch weiterhin analog regeln können.“

Mein Kernsatz aus dem Altenparlament gilt für mich bis heute:

Digitale Teilhabe fördern – analoges Leben ohne Benachteiligung sichern. Wenn wir eine wirklich altersfreundliche Gesellschaft sein wollen, dürfen wir das nicht länger als bloßes Schlagwort behandeln, sondern müssen es politisch und praktisch absichern.

Getrennt marschieren – gemeinschaftlich siegen: Politik, Seniorenvertretungen, Verbände und engagierte Einzelne können aus unterschiedlichen Rollen an diesem Ziel arbeiten.

Wichtig ist, dass die Richtung stimmt.

*Michael Schmidt
ehemaliges Mitglied des
Altenparlaments Mecklenburg-
Vorpommern (2022)*

Einrichtungenqualitätsgesetz wird weiterentwickelt

Gesetz schafft moderne Regelungen für Pflege- und Betreuungswohnformen

Der Landtag hat die Weiterentwicklung des Einrichtungenqualitätsgesetz (EQG-M-V) zu einem modernen Wohnformen- und Teilhabe-gesetz (WoTG M-V) beschlossen. Damit schafft das Land moderne, praxisna-

he und rechtsichere Regelungen für unterschiedliche Pflege- und Betreuungswohnformen.

Gleichzeitig würden damit die individuellen gewordene Lebensgestaltung sowie die Präferenzen und Be-

dürfnisse von Menschen mit Behinderungen sowie pflegebedürftigen Menschen besser berücksichtigt.

Dazu erfolgt im neuen Gesetz eine Neuordnung des Anwendungsbe-reiches. Aufgenommen wird das Ta-

geshospiz, die anbieterverantwortete Pflegewohnungsgemeinschaft einschließlich der Intensivpflegewohnungsgemeinschaft und das anbieterverantwortete alternative Wohnen. Gleichzeitig werden verschiedene Kategorien von Pflege- und Betreuungsformen gebildet, die in unterschiedlicher Intensität der Aufsicht der zuständigen Behörde einschließlich ihrer Beratungs- und Prüftätigkeit unterliegen.

Zentrales Ziel und Schwerpunkt des Gesetzes ist die Stärkung des Ver-

braucherschutzes für volljährige pflegebedürftige Menschen und volljährige Menschen mit Behinderung. Dafür sorgen etwa erweiterte Regelungen zu ambulanten und alternativen Wohnformen, verpflichtende Gewaltschutzkonzepte sowie eine stärkere interkulturelle Öffnung.

Außerdem werde der Beratungsansatz der Heimaufsichten, Landkreise und kreisfreie Städte, gestärkt, die auch weiterhin die Einhaltung des Gesetzes prüfen.

Die Erarbeitung des Gesetzes ist ein umfangreicher Dialogprozess mit allen wesentlichen Akteuren, der die Einbindung der Praxis vorausging, um die Belange von Nutzenden, Anbietern und Ordnungsbehörden gleichermaßen zu berücksichtigen.

Hierbei sollte in unterschiedlicher Intensität je nach Pflege- und Betreuungswohnform der Grundsatz so viel Schutz wie nötig, so wenig Regelungen wie möglich gelten.

Einsamkeit im Alter begegnen

Abschlussbericht des Runden Tisches im Landtag vorgestellt

Sozialministerin Stefanie Drese hat im Landtag den Abschlussbericht des Runden Tisches gegen Einsamkeit im Alter vorgestellt.

Das Gremium, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Wohlfahrtspflege, Wohnungswirtschaft und Kommunen sowie der Seniorenverbände hatte rund zweieinhalb Jahre lang getagt.

In insgesamt fünf Arbeitsgruppen, die sich mit dem Wohnen im Alter, der Digitalisierung, der Rolle des freiwilligen Engagements, dem Übergang in

die Nachberuflichkeit und mit Fragen der seelischen Gesundheit beschäftigt haben, wurden gemeinsam mehr als 100 Maßnahmen erarbeitet, um einer Vereinsamung im Alter entgegenzuwirken.

Im Fokus stand dabei insbesondere die Frage: Wie sorgen wir dafür, dass Teilhabe auch im Alter gelingt?

So zeigen die Ergebnisse einer repräsentativen Forsa-Befragung im Auftrag der Techniker Krankenkasse, dass sich rund 52 Prozent der in Norddeutschland wohnhaften Menschen über 60 Jahre einsam fühlen.

In Mecklenburg-Vorpommern leben mit 23 Prozent zudem besonders viele Menschen alleinstehend. Und auch, wenn das nicht mit Einsamkeit gleichgesetzt werden darf, ist die Wahrscheinlichkeit davon betroffen zu sein für Alleinlebende ungleich höher.

Der Abschlussbericht ist herunterzuladen unter:

https://www.regierung-mv.de/serviceassistent/_php/download.php?datei_id=1679740

Zukunft des Ehrenamtes

Landesregierung legt Engagementstrategie für Mecklenburg-Vorpommern vor

Freiwilliges Engagement ist in Mecklenburg-Vorpommern ein tragender Bestandteil für eine vielfältige, solidarische und lebendige Gesellschaft. Es bietet die Möglichkeit zur Mitbestimmung und Mitwirkung und steht für eine aktive Zivilgesellschaft.

Um die positive und vielseitige Entwicklung des Ehrenamtes in Mecklenburg-Vorpommern zu befördern und zu unterstützen gibt es nunmehr erstmals eine Landes-Engagementstrategie.

Die Strategie, die den Titel „Gemeinsam den Wandel gestalten“ trägt, entstand unter Einbeziehung fachlicher Expertise und landesspezifischer Untersuchungen in einem umfangreichen Beteiligungsprozess mit vielen zivilgesellschaftlichen Akteuren. Zusätzlich hatten insgesamt 33 Vereine und Verbände die Möglichkeit zur Stellungnahme.

Menschen engagieren sich dann, wenn sie sich angesprochen und gebraucht fühlen. Dabei geht es auch

um den Abbau bürokratischer Hürden wie komplizierte Anträge, lange Genehmigungswege oder unklare Zuständigkeiten. Gleichzeitig brauchen Engagierte Begleitung, Beratung, Qualifizierung und eine gute Infrastruktur vor Ort.

Die Landes-Engagementstrategie ist unter nachfolgendem Link abrufbar:

https://www.regierung-mv.de/serviceassistent/_php/download.php?datei_id=1685490

32. Hausärztinnen- und Hausärztetag in Rostock

Ministerin Stefanie Drese zu Gast auf der Mitgliederversammlung

Über 300 Hausärztinnen und Hausärzte mit ihren medizinischen Fachangehörigen trafen sich traditionell am ersten Adventswochenende zu Fortbildungsseminaren und zum kollegialen Austausch. Stefanie Drese, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Sport, nahm persönlich an der Mitgliederversammlung des Hausärztinnen- und Hausärzteverbandes Mecklenburg-Vorpommern (HÄV MV) teil und zeigte großes Interesse an den vorgetragenen Anliegen.

Dr. Stefan Zutz, Vorsitzender des HÄV MV, stellte in seinem Bericht die aktuellen Probleme und Nöte der Hausärztinnen und Hausärzte dar. Mit Kritik reagierte er auf die Pläne der Bundesregierung zur geplanten Notfallreform: „Wir brauchen unsere Hausärztinnen und Hausärzte in den Praxen und nicht in parallelen 24/7-Dienststrukturen mit Fahrdiensten“, so Zutz.

Ein solches Dienstsysteem sei in einem Flächenland wie Mecklenburg-Vorpommern nicht notwendig und auch nicht umsetzbar. Ministerin Stefanie Drese entgegnete, dass es nicht geplant sei, Hausärzte zu Diensten im Krankenhaus zu verpflichten.

„Die Öffnung der Krankenhäuser für die hausärztliche Versorgung halten wir für einen Irrweg. Wir brauchen eine leistungsfähige stationäre Versorgung, aber keine Hausarztmedizin im Krankenhausbewand. Hausärztliche Versorgung braucht eine persön-



Ministerin für Soziales, Gesundheit und Sport Stefanie Drese im Austausch auf der Mitgliederversammlung.

Foto: HÄV MV

liche, wohnortnahe und kontinuierliche Beziehung“, so Zutz. Auch durch mehrfache Wortbeiträge der anwesenden Mitglieder wurde sehr deutlich gemacht, dass der Aufbau sinnloser Doppelstrukturen keine Probleme in der Versorgung lösen.

Der HÄV MV setzt daher auf eine Stärkung der vorhandenen Strukturen durch Einbeziehung der gesamten Praxisteams.

Die erweiterte Delegation von Leistungen wie im neuen Versorgungskonzept HERA-MV (Hausärztliche Entlastungs- und Regional-Assistenz) in der medizinischen Versorgung ist eine der Antworten auf die zuneh-

menden ambulanten Aufgaben. Dieses Konzept mit geschulten hochqualifizierten Medizinischen Fachangehörigen könnte ab 2026 in ganz MV ausgerollt werden.

Die Finanzierung dieser sinnvollen Delegationsleistungen ist aktuell nur in wenigen Sonderverträgen möglich. Ministerin Drese sagte hierfür ihre Unterstützung zu.

Der Hausärztinnen- und Hausärzteverband MV wertet die Teilnahme der Ministerin als ein wichtiges Signal für einen weiteren konstruktiven Dialog zur Entwicklung und Sicherung der hausärztlichen Versorgung in Mecklenburg-Vorpommern. ■

Schlager Radio künftig in ganz MV zu hören

radio B2 GmbH erhält landesweite Zulassung und zehn UKW Übertragungskapazitäten

Das Programm Schlager Radio, veranstaltet von der in Berlin ansässigen radio B2 GmbH, darf künftig in ganz Mecklenburg-Vorpommern verbreitet werden.

Der Medienausschuss Mecklenburg-Vorpommern, das Entscheidungsgremium der Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern, hat auf seiner Sitzung am 26. November 2025 be-

schlossen, dass der radio B2 GmbH insgesamt zehn terrestrische UKW-Übertragungskapazitäten, jeweils für die Dauer von zehn Jahren, zur Veranstaltung und Verbreitung des Hör-

funkvollprogramms Schlager Radio zugewiesen werden.

Dabei handelt es sich mit Wirkung ab dem 01.02.2026 um die UKW-Übertragungskapazitäten

98,3 MHz/0,2 kW (Standort Waren)

105,8 MHz/100 kW (Standort Hamberge)

und mit Wirkung ab dem 01.04.2026 um die UKW-Übertragungskapazitäten

88,7 MHz/1,0 kW (Standort Wismar),

93,8 MHz/3,0 kW (Standort Röbel),

100,8 MHz/130,0 kW (Standort Rostock-Toitenwinkel),

101,3 MHz/100,0 kW (Standort Schwerin),

103,8 MHz/100,0 kW (Standort Helpenberg),

105,1 MHz/50,0 kW (Standort Bergen/Garz),

105,4 MHz/10,0 kW (Standort Heringsdorf),

107,7 MHz/1,3 kW (Standort Güstrow).

Das Programm **Schlager Radio** spielt vor allem deutschsprachige Hits aus dem Zeitraum der 1970er Jahre bis heute.

Gesendet werden außerdem regionale Informationen aus und über Mecklenburg-Vorpommern in unterschiedlichen journalistischen Formaten, zum Beispiel in Nachrichten, Interviews, Moderationen und Reportagen.

Bert Lingnau

Direktor der Medienanstalt MV

Bürger nah und vielfältig

Mediatop Neubrandenburg feiert seinen 30. Geburtstag

Der Mediatop Neubrandenburg, der Offene Kanal der Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern in Neubrandenburg, hat am 20. Januar mit einem Empfang im Mediatop gemeinsam mit 50 Gästen aus Medien, Bildung, Gesellschaft und Politik seinen 30. Geburtstag gefeiert.

Glückwünsche überbrachten der Oberbürgermeister der Stadt Neubrandenburg Nico Klose, die Vorsitzende des Medienausschusses Mecklenburg-Vorpommern Sandra Nachtweih, und der Direktor der Medienanstalt Mecklenburg-Vorpommern Bert Lingnau.

Nico Klose sagte in seinem Grußwort, dass die engagierten Menschen im Mediatop Neubrandenburg mit Herzblut arbeiten. „Ich freue mich auf die kommenden Jahre mit Radiosendungen, Podcasts, digitalen Formaten und vielen medienpädagogischen Projekten, ohne den Druck wirtschaftlicher Zwänge. Zudem ist es wichtig, die Wertschätzung für echte Nachrichten zu fördern und Fake News von realen Informationen zu unterscheiden“, so Klose.

„Bildung, kritisches Nachdenken, Reflexion und Veränderung beginnt im Kleinen. Zum Beispiel hier im Mediatop Neubrandenburg. Der hat für die Vier-Tore-Stadt ein Alleinstellungsmerkmal: Er ist das unmittelbare, un-



Feierten das 30. Jubiläum: Nico Klose, Martina Kelling, Sandra Nachtweih und Bert Lingnau (v. l. n. r.)

Foto: René Dettmann

verfälschte, unzensurierte Sprachrohr der Einwohnerinnen und Einwohner. Die Bedeutung des Mediatops als Medienkompetenzzentrum ist in unserer digitalen Gesellschaft nicht zu unterschätzen. Denn nur wer versteht, wie Medien funktionieren, wie sie Informationen aufbereiten und verbreiten, kann sich aktiv an gesellschaftlichen Diskursen beteiligen“, betonte Sandra Nachtweih. Seit drei Jahrzehnten steht der Mediatop Neubrandenburg, der bis

2022 NB-Radiotreff 88,0 hieß, mit seinem Programm Mediatop Radio als einziges Bürgerradio in der Region für Themenvielfalt, lokale Kultur und ein starkes Gemeinschaftsgefühl.

In ihren Sendungen zeigen sich die Nutzenden stets kreativ und vielfältig. Neben speziellen Musiksendungen werden regelmäßig Sendungen zur psychischen Gesundheit, über Religion, Politik, Amateurfunk und aktuelle gesellschaftliche Themen verbreitet. ■

dbb Landesseniorenvertretung MV tagte in Schwaan

Seniorenvertretung fordert gesellschaftliche Teilhabe und faire Anerkennung



Klaus-Peter Glimm informierte zu Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und digitalen Nachlass.

Foto: dbb m-v

Die dbb Landesseniorenvertretung Mecklenburg-Vorpommern hat auf ihrer Hauptversammlung in Schwaan eine stärkere gesellschaftliche Teilhabe und gerechtere Anerkennung der älteren Generation gefordert. Neben Delegierten aus dem ganzen Land nahmen auch der dbb Landesvorsitzende Dietmar Knecht, Mitglieder der dbb Landesleitung sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Bund und Frauenvertretung teil. „Seniorinnen und Senioren sind eine tragende Säule unserer Gesellschaft – ihre Stimme muss gehört werden und ihre Teilhabe gesichert bleiben“, betonte der dbb Landesvorsitzende Dietmar Knecht in seinem Bericht. Er verwies auf aktuelle Herausforderungen

wie steigende Lebenshaltungskosten, Kaufkraftverlust, medizinische Unterversorgung und fehlende barrierefreie Wohnungen. Auch die digitale Teilhabe älterer Menschen müsse weiter verbessert werden. Thomas Krupp, stellvertretender Vorsitzender der dbb Bundesseniorenvertretung, berichtete über die Arbeit auf Bundes- und Europaebene. Zentrales Thema sei die Bekämpfung von Ageismus – also der Diskriminierung älterer Menschen. Zudem kündigte er ein Generationenprojekt in Greifswald an, bei dem Seniorinnen und Senioren gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern arbeiten sollen. Praktische Themen standen ebenfalls auf der Tagesordnung: Der ehemali-

ge Polizeibeamte Siegmund Becker gab Tipps zur Sicherheitsprävention und warnte vor Betrugsmaschen wie Schockanrufen oder falschen Polizeibeamten. Klaus-Peter Glimm informierte anschließend über Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und insbesondere über den Umgang mit dem digitalen Nachlass. In der Diskussion wurde deutlich, dass viele ältere Menschen angesichts steigender Kosten, ungleicher steuerlicher Regelungen und politischer Unsicherheiten um ihre wirtschaftliche Lage besorgt sind. Die Teilnehmer forderten, die Sichtbarkeit und Mitbestimmung der Seniorinnen und Senioren zu stärken.

Anka Schmidt

Keine (Straf)gebühr – mit Anreizen steuern!

Hausärzte als „Navigator“: Steuerung statt Zuzahlung

Der Vorstand des Hausärztinnen- und Hausärzteverbandes Mecklenburg-Vorpommern (HÄV MV) positioniert sich klar gegen die Einführung einer

Praxisgebühr, die von den Praxen erhoben werden soll. „Eine zusätzliche Belastung von Patienten und Praxen ist der falsche Weg und würde

zu mehr Bürokratie führen“, betont Dr. Jan Eska, 1. Stellvertretender Vorsitzender des HÄV MV. „Stattdessen brauchen wir eine Stärkung der haus-

ärztlichen Versorgung als zentralem Anlaufpunkt und Navigator durch das Gesundheitssystem.“

Der HÄV MV unterstreicht die zentrale Rolle der Hausärztinnen und Hausärzte als Lotse im Gesundheitssystem.

„Wir brauchen keine Praxisgebühr, sondern eine Stärkung unserer Steuerungsfunktion“, erklärt Eska weiter. Hausärzte sind die ersten Ansprechpartner für Patientinnen und Patienten und können durch eine gezielte Koordination von Behandlungen,

Überweisungen und Präventionsmaßnahmen die Effizienz und Qualität der Versorgung deutlich verbessern. „Unser Ziel ist es, Doppeluntersuchungen zu vermeiden, Behandlungsprozesse zu optimieren und die Patientensicherheit zu erhöhen – das gelingt nur mit einer starken hausärztlichen Steuerung. Und diese funktioniert nur mit Anreizen“, so Eska. „Patientinnen und Patienten, die sich hausärztlich führen lassen, müssen klare Vorteile in der Versorgung erfahren.“

Der Verband appelliert an die Politik, die Rahmenbedingungen für Hausärztinnen und Hausärzte zu verbessern: „Wir brauchen mehr Planungssicherheit, eine angemessene Vergütung und digitale Lösungen, die uns in unserer Steuerungsrolle unterstützen und die Teampraxen fördern.“ Nur so kann die hausärztliche Versorgung langfristig gesichert und die Gesundheitsversorgung in Mecklenburg-Vorpommern zukunftsfähig gestaltet werden. ■

Wortmeldung

Die Sorgen der älteren Generation: Wohin geht die Reise?

In vielen Ländern sind ältere Menschen zunehmend mit Unsicherheiten und Zukunftsängsten konfrontiert.

Themen wie steigende Lebenshaltungskosten (Inflation), politische Entwicklungen (z. B. Flüchtlingspolitik, weltweite Kriege), Kriminalität, Wohnsituation und Gesundheit stehen dabei ganz oben auf der Sorgenliste, nicht nur im Alltag, sondern auch in Befragungen und Studien.

Ein dominierendes Thema für ältere Menschen ist die steigende finanzielle Belastung im Alltag.

In Deutschland geben lt. Presseportal rund 77 Prozent der Bevölkerung an, sich wegen der Inflation Sorgen zu machen – besonders stark ausgeprägt ist die Sorge in der Altersgruppe ab 55 Jahren. (84 Prozent)

52 Prozent der Befragten einer Langzeitstudie nannten steigende Lebenshaltungskosten als Hauptangst, trotz insgesamt rückläufiger Inflationsrate. (Quelle: Die Welt)

Die finanzielle Angst kann für Menschen mit fixem Einkommen, wie Rentnerinnen und Rentner, besonders belastend sein, da Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln, Energie oder Mieten direkt das verfügbare Einkommen drücken.

Auch politische Themen wie Migration und Sicherheit bewegen viele ältere Menschen.

Eine Studie von t-online zeigt, dass viele Befragten die Einwanderungspolitik als eines der großen gesellschaftlichen Probleme wahrnehmen. 44 Prozent der Befragten nannten Migration als eine ihrer drei größten Sorgen.

Die Kriminalität ist zwar objektiv oft für jüngere Altersgruppen statistisch relevanter, sie sind häufiger Opfer, doch ältere Menschen berichten über ein stark ausgeprägtes subjektives Unsicherheitsgefühl bzw. Angst vor Kriminalität.

Für ältere Menschen sind auch Fragen rund ums Wohnen eine große Belastung. Dazu zählen die Sorge, im Alter keine altersgerechte oder bezahlbare Wohnung zu finden oder später im Pflegefall nicht angemessen untergebracht zu sein.

Laut einer Umfrage macht sich lt. Statistiken mehr als die Hälfte der Befragten Sorgen, im Alter wegen hoher Kosten in eine prekäre Wohn- oder Pflegesituation zu geraten. Zudem ist der barrierefreie Wohnraum knapp.

Laut dem Sozialbericht (bpb.de) lebten 2023 nur 16 Prozent der 45- bis

90-Jährigen in einer barrierearmen Wohnung und der Großteil älterer Menschen wohnt nicht barrierefrei, obwohl das gerade mit zunehmendem Alter wichtig wäre.

Ein zentrales Sorgenfeld für ältere Menschen ist die eigene Gesundheit und Versorgung im Krankheitsfall. Die Zunahme altersbedingter Erkrankungen verstärkt diese Ängste. Ende 2023 waren allein in Deutschland lt. Wikipedia 1,7 Millionen Menschen ab 65 Jahren an Demenz erkrankt.

Fazit:

Die Sorgen der älteren Generation sind vielschichtig – häufig eng miteinander verknüpft.

Diese Unsicherheiten haben nicht nur individuelle Auswirkungen, sondern beeinflussen auch politische Einstellungen und gesellschaftliche Debatten.

Die Politik ist gefordert, diese Sorgen ernst zu nehmen und mit verlässlichen Maßnahmen für bezahlbare Lebenshaltungskosten, sichere Renten, altersgerechten Wohnraum, stabile Gesundheitsversorgung sowie transparente und sachliche Lösungen in der Migrations- und Sicherheitspolitik zu sorgen.

Walter Heinrich

Pflege: Lasst uns drüber reden!

Arbeitsagentur, Unternehmerverband und Wirtschaftsförderung informieren

Wer Pflege thematisiert, hat sofort für Gesprächsstoff gesorgt.

Denn: Jeder kennt jemanden, der pflegt oder gepflegt wird: in der Familie, in der Nachbarschaft, im Freundeskreis.

Knapp zehn Prozent der rund 1,57 Millionen Einwohner Mecklenburg-Vorpommerns sind pflegebedürftig. Von diesen 139.872 zu Pflegenden werden wiederum 85 Prozent und damit 118.891 Frauen und Männer zu Hause von Angehörigen versorgt. Zumeist sind es Frauen, die sich kümmern: um Einkauf, Wäsche, Versorgung, Zuwendung, Hausputz, Arztbesuche...

Und ganz oft sind diese Frauen (und natürlich auch einige Männer) berufstätig. Sie stemmen den „zweiten“, den Pflege-Job meist nebenbei. Theoretisch ist das machbar. Praktisch geht diese Herausforderung mit einer Vielzahl von Problemen einher. Diese können bis hin zu ernsthaften Konflikten mit dem eigenen Lebensentwurf und den täglichen Aufgaben jenseits der Pflege, ja sogar bis zur Selbstaufgabe führen. Kein guter Plan!

Also muss Hilfe her. Cornelia Behnisch, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt bei der Agentur für Arbeit Schwerin (BCA), Peggy Hildebrand, Regionalgeschäftsstellenleiterin des Unternehmerverbandes Norddeutschland Mecklenburg-Schwerin e.V., und Voskehat Haroyan, Projektmanagerin Wirtschaftsförderung Südwestmecklenburg, haben ihre Kräfte gebündelt und eingeladen. Im DeveLup in Ludwigslust kamen mehr als 20 Teilnehmende aus Unternehmen der Region zusammen – mehr oder minder erfahren, wie sich das Thema Pflege am besten handhaben lässt.

„Pflege liegt mir sehr am Herzen, weil es einen ja auch persönlich betrifft



Sie rücken das Thema Pflege ins Blickfeld: Andrea Schawe, Cornelia Behnisch, Kerstin Ehlert, Voskehat Haroyan, Simone Henning und Peggy Hildebrand (v.l.).

Foto: Unternehmerverband MV / Agentur für Arbeit Schwerin/ Wirtschaftsförderungsgesellschaft Südwestmecklenburg mbH

und nicht nur in entsprechender Position im Unternehmen“, sagte Cornelia Behnisch.

Es herrschte relativ schnell Konsens, dass Unternehmen gut beraten sind, genauer hinzusehen, wenn Mitarbeitende belastet erscheinen. „Jeder weiß, dass eine Kollegin früher geht wegen der Kinder, die abgeholt werden müssen.

Aber meist weiß niemand, warum sich eine andere Mitarbeitende fast aus dem Haus schleicht, um jemanden zu pflegen“, beschrieb eine Teilnehmerin ihre Erfahrung. Es werde wenig über das Thema Pflege gesprochen, stellten die Gastgeberinnen fest. „Und es gibt so viel Unwissenheit hinsichtlich der Unterstützung, die gesetzlich möglich ist.“

Andrea Schawe, Sozialberaterin, und Kerstin Ehlert, Pflegeberaterin beim Pflegestützpunkt Ludwigslust, erhielten dementsprechend große Auf-

merksamkeit beim Vorstellen der drei Säulen gesetzlicher Pflege-Unterstützung.

Dazu gehören das Pflegeunterstützungsgeld für zehn Arbeitstage pro Jahr bei sich akut ändernden Pflegesituationen. Arbeitgeber sind verpflichtet, Mitarbeitende dafür freizustellen.

Die Pflegezeit umfasst bis zu sechs Monate unbezahlte vollständige oder teilweise Freistellung oder drei Monate Sterbegleitung sowie einen Rechtsanspruch auf ein zinsloses Darlehen zur Überbrückung der Zeit ohne Einnahmen.

Die Pflegezeit müssen Unternehmen ab 15 Beschäftigte gewährleisten. Nicht zuletzt gibt es die Familienpflegezeit. Dabei ist es möglich, für zwei Jahre die Arbeitszeit zu reduzieren – Minimum sind 15 Stunden, möglich in Unternehmen ab 25 Beschäftigten. Aber wie so oft steckt hinter den An-

geboten Kleingedrucktes. Anträge müssen gestellt und genehmigt werden, es bleibt Unsicherheit. Andrea Schawe und Kerstin Ehlert kommen deshalb auch gern in Unternehmen, um Beratung vor Ort anzubieten oder aber auf ihr Portfolio aufmerksam zu machen.

Denn eine gute Beratung im Pflegestützpunkt oder der Häuslichkeit sei die halbe Miete, das wissen beide aus ihren Erfahrungen. In Richtung Unternehmen raten sie, im Rahmen der Möglichkeiten praktikable Lösungen im Gespräch mit den Mitarbeitenden zu finden, Hilfe anzubieten und ernsthaftes Interesse an der Situation betroffener Mitarbeiter zu zeigen.

Ganz pragmatisch geht Simone Henning solche Situationen an. Die Geschäftsführerin der Tagespflege & Pflegedienst Henning in Grabow bietet ebenfalls konkrete Hilfe an. „Auch

wir beraten zum Thema und kennen den Pflegealltag mit seinen vielen Facetten bestens.“

Simone Henning ermunterte die Teilnehmenden der Veranstaltung, keineswegs ein schlechtes Gewissen zu haben, wenn Tagespflege, Kurzzeitpflege oder die Aufnahme der Eltern ins Pflegeheim anstehen. „Auch das ist eine gute und verantwortungsvolle Entscheidung, um den zu pflegenden Menschen mit ihren Bedürfnissen gerecht zu werden.“ Und die werden immer größer.

Deshalb sei es beispielsweise ein guter erster Schritt, wenn anfangs die Wohnungsreinigung an die Profis eines Dienstleisters übertragen wird. Simone Henning berichtete aus eigenem Erleben, wie schwer es manchen Menschen fällt, Hilfe zu akzeptieren. „Spätestens beim dritten Besuch der Pflegefachkräfte freuen sich diejenigen, die Unterstützung und Hilfe be-

nötigen“, sagt sie mit einem Schmunzeln.

Unterm Strich: Pflege ist alles andere als einfach, nicht nur wegen der oft auch emotionalen Belastung, die ja wie ein I-Tüpfelchen zu alledem über dem Thema schwebt. Durchblick zur Unterstützung machen die Fachfrauen vom Pflegestützpunkt möglich – zu Aspekten wie Leistungen und Geld, Kurzzeitpflege, Hilfsmittel, Hilfe zu Anträgen, MD-Begutachtung, Vorsorgevollmacht und Widerspruchsberatung, Urlaub und Reisen, Hospiz- und Palliativ-Betreuung sowie Kinderpflegeberatung. Sie sind ob ihrer Netzwerke gute Wegweiser. Die betrieblichen Pflegelotsen und solche Personalreferenten, die sich des Themas annehmen, wünschen sich übrigens für die Zukunft regelmäßige Treffen zur Information, zum Update und vor allem zum Austausch untereinander.

Barbara Arndt

Besser streiten!

Neue Publikation der Landeszentrale für politische Bildung

Windkraftanlagen, Unterbringung von Geflüchteten oder der Bau einer Umgehungsstraße – die Themen, die vor Ort zu Streit, Polarisierung und Konflikten führen können, sind vielfältig.

Die neue Broschüre „Besser streiten: Umgang mit kommunalen Konflikten – Erfahrungen aus Mecklenburg-Vorpommern“ diskutiert anhand praktischer Beispiele, wie eine demokratische Konfliktaustragung gelingen kann.

Denn Streit ist ein wesentlicher Bestandteil der Demokratie. Voraussetzung ist jedoch, dass er auf der Grundlage gemeinsam geteilter Regeln ausgetragen wird. Gemeinsame Herausgeber der Broschüre sind der Städte- und Gemeindetag Mecklenburg-Vorpommern und die Landeszentrale für politische Bildung MV (LpB). Vorgestellt werden in der Publikation neben dem Beratungsansatz

der Regionalzentren für demokratische Kultur, die ein wesentlicher Baustein des Landesprogramms „Demokratie und Toleranz gemeinsam stärken!“ sind, Projekte, die in jüngster Zeit in Mecklenburg-Vorpommern umgesetzt wurden.

Dazu gehören die Angebote der kommunalen Konfliktberatung von Pro Peace, das Projekt „Zivilgesellschaft stärken und schützen“ der Aktion Zivilcourage, das kommunale Konfliktmanagement der Stiftung SPI und das Projekt „Kommunale Allianzen und Strategien gegen Rassismus und Hass“ der IMAP GmbH.

Die intensiven und langfristigen Beratungsprozesse stellten eine hilfreiche Ergänzung der bestehenden Unterstützungsangebote in Mecklenburg-Vorpommern dar.

Die Erfahrungen, die in unterschiedlichen Kommunen und Regionen ge-

sammelt wurden, werden hier in kompakter Form präsentiert. Profitieren sollen von dieser Handreichung insbesondere ehrenamtlich und hauptamtlich Aktive in den Kommunen.

Die Publikation wurde gefördert aus Mitteln des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend und kofinanziert von der Europäischen Union.

Die Broschüre kann ab sofort über das Publikationsangebot der Landeszentrale für politische Bildung bestellt werden und steht dort auch als Online-PDF zur Verfügung:

<https://www.lpb-mv.de/nc/publikationen/detail/besser-streiten-umgang-mit-kommunalen-konflikten-erfahrungen-aus-mecklenburg-vorpommern/>

Demenz braucht Dich

Initiative „Demenz Partner“ und Demenz Partner-Schulungen

Die Initiative „Demenz Partner“ ist ein bundesweites Aufklärungs- und Sensibilisierungsprojekt. Ziel der Initiative ist es, mehr Menschen über **Demenzkrankungen** zu informieren und die **Gesellschaft für den Umgang mit Betroffenen und ihren Angehörigen zu sensibilisieren und Stigmata abzubauen**.

Demenz Partner-Schulungen sind kompakte und kostenlose Kurse, bei denen Interessierte lernen, was Demenz ist und wie man **einfühlsam und verständnisvoll mit Menschen mit Demenz umgeht**.

Personen des alltäglichen Umfeldes gehören zu wichtigen Adressaten für einen zugewandten Umgang mit Menschen mit Demenz. Die Informationen sind verständlich für verschiedene Zielgruppen aufbereitet. So erreichen die Kurse allgemein Interessierte, Schülerinnen und Schüler, Personen im Einzelhandel bis hin zu Personen der Feuerwehr und des Reisedienstes. Auch Unternehmen und Organisationen können Demenz Partner-Kurse für ihre Mitarbeitenden oder Mitglieder anbieten. Sie können beispielsweise im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung an-



**Deutsche Alzheimer Gesellschaft
Landesverband
Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Selbsthilfe Demenz**

geboten werden und unterstützen die Mitarbeitenden nicht nur in ihrer Arbeit, sondern geben auch Anstoß für Unterstützung in der eigenen Lebenssituation oder der von Verwandten und Bekannten. Engagierte Organisationen können ihr Engagement sichtbar machen – z. B. mit Webbanner, Aufklebern oder einer Institutionsurkunde.

Der Kurs besteht aus vier Teilen:

1. Was ist Demenz?
Teilnehmer erfahren, was Demenz ist, welche Ursachen und Symptome es gibt und welche Behandlungen möglich sind.
2. Umgang mit Menschen mit Demenz
Sie lernen, wie man gut und respektvoll mit Betroffenen spricht und umgeht.
3. Belastung für Familien
Es wird erklärt, welche Herausforderungen die Pflege mit sich bringt und welche Hilfsangebote es gibt.
4. Beratung, Entlastungs- und Unterstützungsangebote vor Ort
Sie erhalten Kontakte zu Beratungsstellen in der Region.

Die Schulung dauert ca. 90 Minuten. Raum für Fragen und Austausch wird immer geschaffen. Alle Teilnehmenden erhalten Unterlagen mit den wichtigsten Informationen. Seit 2017 helfen diese Kurse auch in Mecklenburg-Vorpommern, eine **demenzfreundlichere Gesellschaft** zu schaffen, in der Betroffene und ihre Familien besser verstanden und unterstützt werden. Expertinnen und Experten, Ehrenamtliche und unsere GeriCoaches (eine Qualifizierung

zur Demenzexpertin/ zum Demenzexperten durch die Alzheimer Gesellschaft M-V). Diese Personen vermitteln nicht nur Wissen, sondern sind auch lokale Ansprechpartner. Eine Demenz Partner-Schulung kann ein Start für weiterführende und praxisnahe Seminare und Workshops sein. Besonders die GeriCoaches verbinden Wissen aus den Demenz Partner-Schulungen mit konkreter Unterstützung vor Ort und tragen so dazu bei, dass Menschen mit Demenz und ihre Zugehörigen besser begleitet werden.



Interessierte sind dazu eingeladen, sich mit den GeriCoaches und den Demenznetzwerken vor Ort in Verbindung zu setzen oder sich direkt an die Alzheimer Gesellschaft Landesverband M-V zu wenden.

Alle Kontakte finden Sie im Demenzkompass unter:

<https://alzheimer-mv.de/demenzkompass/> (Stichworte: Netzwerke oder Demenz Partner oder GeriCoach)

Weitere Informationen:

Zu den Demenz Partner Kursen in M-V:
<https://alzheimer-mv.de/schulungen/demenzpartner/> kompetenzzentrum@alzheimer-mv.de, 0381/208 754 04

Zu den Kontakten der Vortragenden:
<https://alzheimer-mv.de/demenzkompass/> (Stichworte Demenz Partner, GeriCoach, Netzwerk)

Zur Qualifizierung als GeriCoach:
<https://alzheimer-mv.de/schulungen/gericoach-werden/>, weiterbildung@alzheimer-mv.de 0381/208 754 02 ■



Pflegestützpunkt Pasewalk lädt am 13. April ein

15 Jahre Hilfe und Unterstützung zu Leistungen der Kranken- und Pflegekassen

Im März 2011 hat Manuela Schwesig in Pasewalk den ersten Pflegestützpunkt Mecklenburg-Vorpommerns eröffnet. Neben dem Pflegestützpunkt in Pasewalk haben im Juni 2011 auch in Rostock und Güstrow Pflegestützpunkte ihre Arbeit aufgenommen. Fünfzehn Jahre später gibt es nunmehr 19 Beratungsstellen im ganzen Land.

Pflegestützpunkte haben sich als die erste Anlaufstelle der Menschen im Land für alle Fragen rund um die Themen Pflege und Alter etabliert. Sie vereinen eine neutrale und kostenlose Sozial- und Pflegeberatung unter einem Dach.

Der Pflegestützpunkt Pasewalk bietet seit seiner Eröffnung umfassende Hilfen und Unterstützung zu sämtlichen Leistungen der Kranken- und Pflegekassen an, informiert zu Entlastungs-

angeboten, Pflegehilfsmitteln, Sozialen Hilfen, Vorsorge sowie zur Organisation von ambulanter oder stationärer Pflege. Die Beratung und Begleitung erfolgt trägerunabhängig und individuell, stets mit dem Ziel, passgenaue Lösungen für die jeweilige Lebenssituation zu finden.

Anlässlich des 15-jährigen Bestehens lädt der Pflegestützpunkt Pasewalk alle Bürgerinnen und Bürger sowie Netzwerkpartner herzlich ein, dieses Jubiläum gemeinsam mit uns zu feiern.

Die Jubiläumsveranstaltung findet am 13. April 2026 von 10 bis 14 Uhr in den Räumlichkeiten des Pflegestützpunktes, im Kreistagssaal sowie im Foyer im Haus 3 des Landkreise Gebäudes, An der Kürassierkaserne 9, in 17309 Pasewalk statt.



Die Besucherinnen und Besucher erwartet ein abwechslungsreiches Programm mit interessanten Vorträgen zur Pflege.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, sich an verschiedenen Informationsständen über Pflegehilfsmittel, Unterstützungsangebote und weitere relevante Themen zu informieren und mit Fachkräften ins Gespräch zu kommen.

Der Pflegestützpunkt Pasewalk freut sich sehr, dieses besondere Jubiläum, gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern der Region zu begehen und heißt alle Interessierten herzlich willkommen. ■

Wie wollen wir im Alter leben?

Musterwohnung öffnet am 4. März 2026 für ein Jahr



Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der steigenden Anforderungen in Pflege und Betreuung stellen sich viele Menschen, aber auch Angehörige, Kommunen und Wohnungsbaugesellschaften diese, zuweilen auch bange, Frage.

Ein höheres Alter bringt meistens auch Einschränkungen mit sich: Sehen und Hören lassen nach, Mobilität wird eingeschränkt und immer häufiger erschwert auch eine Demenz die Alltagsbewältigung in der eigenen Wohnung. Dabei wünschen sich die meisten Menschen, möglichst lange in der eigenen Häuslichkeit zu leben. Was als zweiwöchiges Projekt im Rahmen der Aktionswochen „Für ein gu-

tes Leben mit Demenz in Parchim“ des Netzwerk Demenz Parchim gemeinsam mit der WOBAU Wohnungsbau GmbH

Parchim und dem ILWiA e.V. im September 2025 begann, wurde zu einem starken Signal für die Region:



Die Musterwohnung in Parchim stieß im vergangenen Jahr auf großes Interesse.

Zahlreiche Besucher, viele Gespräche und anhaltende Nachfragen zeigten deutlich, wie hoch der Informations- und Beratungsbedarf rund um das Leben im Alter ist.

Vor diesem Hintergrund haben sich die WOBAU Wohnungsbau GmbH Parchim gemeinsam mit dem Netzwerk Demenz Parchim, dem ILWiA e.V., der Landesfachstelle für Wohn- und Digitalisierungsberatung M-V sowie dem Pflegestützpunkt Parchim



entschieden, das Projekt 2026 für ein ganzes Jahr fortzuführen.

Ziel der Musterwohnung ist es, Menschen dabei zu unterstützen, möglichst lange selbstbestimmt in ihrer vertrauten Umgebung zu leben.

Fortsetzung auf Seite 14

Fortsetzung von Seite 13

Technische Assistenzsysteme können dabei helfen, Sicherheit zu erhöhen, den Alltag zu erleichtern und Angehörige wie Pflegekräfte zu entlasten – vorausgesetzt, sie sind verständlich, alltagstauglich und individuell passend.

In der Musterwohnung werden deshalb ausgewählte technische Lösungen gezeigt, die reale Alltagssituationen aufgreifen und auch jüngere Menschen mit sensorischen oder kognitiven Einschränkungen in ihrer eigenständigen und selbstbestimmten Lebensführung unterstützen können: Systeme zur Sturzerkennung, Unterstützung bei der Orientierung, Erinnerungsfunktionen oder einfache Smart-Home-Anwendungen.



Alle Technologien können ausprobiert, erklärt und gemeinsam mit Fachleuten eingeordnet werden. Ergänzt wird das Angebot durch klassische Alltagshilfsmittel, Informationen zu barrierefreiem Wohnen sowie Beratung zu Pflege- und Unterstützungsangeboten. Die beteiligten Partner stellen sich damit gemein-



sam den Herausforderungen des demografischen Wandels. Sie schaffen einen Ort, an dem Pflegealltag, Angehörigenperspektive und technische Möglichkeiten zusammen gedacht werden.

Technische Assistenzsysteme werden dabei nicht als Ersatz für menschliche Zuwendung verstanden, sondern als ergänzende Unterstützung im Alltag. Sie können dazu beitragen, Risiken frühzeitig zu erkennen, Sicherheit zu erhöhen und den Pflegealltag zu erleichtern.

Gleichzeitig ermöglichen sie Angehörigen mehr Entlastung und geben älteren Menschen ein Gefühl von Kontrolle und Selbstständigkeit zurück.

Die Musterwohnung dient damit nicht nur als Ausstellungsraum, sondern als Lern- und Begegnungsort, an dem Fragen gestellt, Erfahrungen ausgetauscht und individuelle Lösungen gefunden werden können. Interessierte können die Musterwohnung in Parchim, Juri-Gagarin-Ring 2, Wohnung 110 ohne Anmeldung zu den folgenden Zeiten besuchen:

Am 2. Mittwoch/Monat von 9-13 Uhr, und 4. Mittwoch/Monat von 14-17 Uhr

Weitere Besuchstage werden im Lauf des April auf www.netzwerk-demenz-parchim.de und www.parchim.de bekanntgegeben.

Individuelle und Termine für Gruppen können per E-Mail unter info@netzwerk-demenz-parchim.de, oder telefonisch unter 03871 6869150 (Netzwerk Demenz Parchim) während der o.g. Öffnungszeiten der Musterwohnung vereinbart werden.

Interessierte Mitglieder der Seniorengruppen aus dem gesamten LK Ludwigslust-Parchim, Schwerin und Nordwestmecklenburg können darüber hinaus an einer ca. dreistündigen Schulung teilnehmen um mit interessierten Mitgliedern ihrer Gruppen eigenständig die Musterwohnung besuchen und vorstellen zu können. Schulungstermine sind der 25. März und 17. Juni jeweils von 13-16 Uhr.

Demenzsensible Woche: „LULU Demenz NAH“

Gemeinsam für mehr Verständnis und Miteinander

In diesem Jahr findet erstmalig die demenzsensible Woche „LULU Demenz NAH“ in Ludwigslust statt – eine Initiative, die dazu einlädt, sich mit dem Thema Demenz auseinanderzusetzen, Vorurteile abzubauen und ein stärkeres Bewusstsein für die Bedürfnisse betroffener Menschen zu schaffen.

Mit einem abwechslungsreichen Programm richtet sich die Aktionswoche sowohl an Seniorinnen und Senioren als auch an Angehörige, Interessier-



te und alle die zu einer solidarischen Gemeinschaft beitragen möchten. Demenz betrifft viele Familien direkt oder indirekt.

Umso wichtiger ist es, offen darüber zu sprechen und Wege zu finden, den Alltag für Menschen mit Demenz möglichst selbstbestimmt und würdevoll zu gestalten.

Der Arbeitskreis „Sorgende Gemeinschaft für Menschen mit Demenz Ludwigslust“ richtet diese Sensibilisierungswoche aus und freut sich auf eine rege Beteiligung, ein großes Interesse und viele schöne Begegnungen mit den Menschen in Ludwigslust.

Die demenzsensible Woche „LULU Demenz NAH“ findet vom **18. bis 26. April 2026** in Ludwigslust statt.

Mit dem Frühlingsmarkt am 18. April 2026 beginnt die Reise des „Lila So-

fas“. Geplant sind dabei verschiedene Aktionen rund um das „Lila Sofa“, welches auf die Reise durch die Stadt Ludwigslust gehen wird. An den verschiedenen Standorten gibt es dann Zeit für Begegnungen, Möglichkeiten des Austausches und viele interessante Mitmachaktionen.

Das landesweite Pflanzwochenende der Deutschen Alzheimer Gesellschaft MV wird am **25. April 2026** durch einen **Pflanztag** bereichert. Dabei werden „Vergissmeinnicht“ an verschiedenen Orten der Stadt und Ortsteile gepflanzt.

Mit dieser Ankündigung rufen wir gern alle Interessierten, Menschen mit Demenz und Angehörige dazu auf, sich an der Pflanzaktion zu beteiligen.

Wir wollen Zeichen setzen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen.

Am **26. April 2026** wird die Demenzsensible Woche im Rahmen eines Gottesdienstes in der Stadtkirche würdevoll beendet.

Die gemeinschaftlichen und kreativen Mitmachaktionen und Begegnungsangebote sollen zeigen, wie Lebensfreude trotz Einschränkungen möglich bleibt.

Ziel ist es, Berührungsängste abzubauen und Menschen mit Demenz aktiv in das gesellschaftliche Leben einzubeziehen.

Die Veranstalterinnen und Veranstalter betonen, dass eine demenzsensible Gesellschaft bei jedem Einzelnen beginnt – mit Geduld, Respekt

und Aufmerksamkeit. Schon kleine Gesten können im Alltag einen großen Unterschied machen.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, an den Veranstaltungen teilzunehmen und sich zu informieren. Das vollständige Programm sowie weitere Details zu den Terminen und Veranstaltungsorten werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Nähere Informationen beim:

Pflegestützpunkt Ludwigslust
Sozialberaterin Andrea Schawe
Garnisonsstraße 1
19288 Ludwigslust
Telefon: 03871 722-5093
E-Mail: A.Schawe@kreis-lup.de

Andrea Schawe

Kompetent bleiben im digitalen Wandel

Ein Präventionsangebot der Landespolizei MV

Digitale Teilhabe gewinnt auch im Alter an Bedeutung. So zeigt die SIM-Studie 2024, dass das Internet als Informations- und Kommunikationsquelle bei dieser Zielgruppe an Relevanz gewinnt, jedoch deutliche Ungleichheiten in Bezug auf Alter, Bildung, Geschlecht, Einkommen und Region bestehen.

Digitale Kompetenzen sind damit ein unverzichtbarer Bestandteil des lebenslangen Lernens und fördern neben Medienkompetenz auch Selbstbestimmung, Teilhabe sowie Schutz im digitalen Raum.

Medienkompetenz ermöglicht älteren Nutzerinnen und Nutzern einen sicheren, souveränen und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Welten. Präventionsarbeit muss daher besonders gezielt auf diese Vulnerabilität eingehen.

Angesichts der Aktualität, der Brisanz der Thematik und weiter steigender Fallzahlen auf Bundesebene sowie im Land MV, fokussiert die polizeiliche Präventionsarbeit „Digitale Hasskri-

minalität“ als eines der Schwerpunktthemen in den nächsten Jahren. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, konkrete Hilfestellungen und Präventionsmaßnahmen bereitzustellen.



Die Präventionsangebote der Landespolizei MV unterstützen diese Zielgruppe dabei, Risiken frühzeitig zu erkennen, geschützt zu handeln und eigenständig kompetent zu agieren. Ziel ist es, die Lebensqualität der älteren Generation durch sichere, selbstbestimmte und reflektierte Medienutzung zu erhöhen.

Um digitale Gewalt in Form von Hass, Hetze, Desinformation, Fake News oder manipulierten Inhalten wirksam zu adressieren, verfolgt die Präventi-

on einen ganzheitlichen Ansatz: Prävention, Medienbildung und sichere Handlungsoptionen im Netz werden gebündelt. Ein zentraler Baustein der Wissensvermittlung ist eine



bewusste, prüfende Haltung beim Konsum digitaler Nachrichten. Im Fokus steht darüber hinaus die Stärkung der Handlungssicherheit und des Sicherheitsgefühls. Die Teilnehmenden werden aktiv in den Präventionsworkshop eingebunden: Eigene Alltagserfahrungen werden geteilt, Werte reflektiert und darauf basierende Handlungsschritte entwickelt. In der Gesamtheit soll die Präventi-

Fortsetzung auf Seite 16

Fortsetzung von Seite 15

onsarbeit gezielt auf diese Vulnerabilität eingehen, damit Relevanz und konkrete Alltagsumsetzung sichergestellt sind. Die zentrale Botschaft lautet: „Sie müssen kein Experte oder Expertin sein, um sicher digital unterwegs zu sein.“

Lernziele des Präventionsworkshops sind u.a.:

- Verständnis von Desinformation, Hassreden und Betrugsformen
- Aufklärung zu digitalisierter Gewalt (Hass/Hetze, Desinformation, manipulative Inhalte) und deren Erkennung
- Befähigung zu souveräner, reflektierter Mediennutzung und frühzeitiger Gefahrenkenntnis
- Kritische Informationsbewertung und Nutzung seriöser Quellen

- Sicherung von Beweisen
- Nutzung von Meldeportalen und Absetzen polizeilicher Anzeigen

Weiterführende Informationen

zu den polizeilichen Präventionsangeboten zum Thema Sicherheit der Generation 60+ gibt es bei den örtlichen Polizeidienststellen.

Carol Stec-Winter, LKA MV

Aufklärung über aktuelle Betrugsmaschen

Ein informativer Nachmittag in der M41 Parchim



Das Thema Prävention im Alltag, speziell die Aufklärung über aktuelle Betrugsmaschen, ist nach wie vor sehr wichtig und aktuell, das bewies die Veranstaltung Anfang Februar im Haus der Begegnung M41 in Parchim. Es war bereits die zweite dieser Art dort und wieder war das Haus bis auf den letzten Platz besetzt.

Trotz des ernststen Themas herrschte eine gemütliche Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen. Seniorensicherheitsberater Bernd Fritsch verstand es erneut, dem Publikum seine Präsen-



Trotz ernstem Thema herrschte eine gemütliche Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen

Foto: Gabi Knües

Die Seniorensicherheitsberatung wird gefördert durch:

PROVINZIAL

und



Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung
Mecklenburg-Vorpommern

Weitere Informationen zum Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung und zu dessen Förderprogramm finden Interessenten im Internet unter www.kriminalpraevention-mv.de

tion anschaulich und mit einer Prise Humor zu vermitteln.

Die Gäste folgten aufmerksam seinen Ausführungen über Betrugsmaschen, wie den sogenannten Enkeltrick, angebliche Supergewinne, falsche Polizeianrufe u.v.m.

Viele Gäste nutzten die Gelegenheit, um Fragen zu stellen, berichteten von eigenen Erlebnissen und tauschten sich untereinander aus.

Auch die mitgebrachten Aufklärungsbroschüren von Bernd Fritsch stießen auf großes Interesse. Ein besonderer Höhepunkt war erneut der Auftritt

der Harmonikafreunde des Landespolizeiorchesters Schwerin.

Mit ihrer großen Musizierfreude begeisterten sie ihr Publikum, rissen es mit und bekamen dafür viel Applaus.

Da die Nachfrage auch dieses Mal so groß war, dass nicht alle Interessierten einen Platz bekamen, wird es eventuell im Herbst eine weitere Veranstaltung dieser Art in der M41 geben.

Bis dahin alles Gute, viel Gesundheit und bleiben Sie wachsam.

Gabriele Knües



Altenarbeit in Kommunen

Handreichung in aktualisierter Auflage erschienen

Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe und zur Unterstützung bei Hilfebefürftigkeit sind entscheidend dafür, dass Menschen an ihrem Wohnort gut und selbstständig alt werden können. Den Kommunen kommt dabei eine wichtige Rolle zu, die im Sozialgesetzbuch festgeschrieben ist. Mit dem Themenheft „Altenarbeit in Kommunen – Eine Handreichung zur Umsetzung von § 71 SGB XII“ unterstützt die BAGSO Kommunen dabei, eine bedarfsgerechte Seniorenarbeit aufzu-

bauen. Im Fokus des nun in zweiter aktualisierter Auflage erschienenen Themenhefts stehen Beratungsangebote für ältere Bürgerinnen und Bürger, Orte der Begegnung sowie die Förderung ehrenamtlichen Engagements. Die Handreichung richtet sich an Fachleute in Seniorenarbeit, Verwaltung und Politik sowie Mitglieder von Seniorenvertretungen, Seniorenbüros und anderen Seniorenorganisationen. Aktuelle Fallbeispiele aus Kommunen geben Anregungen, wie Seniorenberatung, Begegnungsangebote und Engagementförderung entwickelt werden können. Zudem werden aktuelle

Vorgaben und Programme der Bundesländer vorgestellt. Die Handreichung gibt Seniorenvertretungen Fragen an die Hand, mit denen sie auf Politik und Verwaltung zugehen und den Ausbau der Altenarbeit unterstützen können.

Das Themenheft „Altenarbeit in Kommunen – Eine Handreichung zur Umsetzung von § 71 SGB XII“ kann kostenfrei unter <https://www.bagso.de/publikationen/themenheft/altenarbeit-in-kommunen/> bestellt oder als PDF heruntergeladen werden. Eine telefonische Bestellung ist unter 0228 / 24 99 930 möglich. ■

Schuldenfrei im Alter – Finanzen und Hilfen im Blick

Aktualisierte Neuauflage des BAGSO-Ratgebers erschienen

Über Geld zu sprechen, fällt vielen Menschen schwer – vor allem, wenn es knapp ist. Wenn sich das Einkommen im Alter mit dem Übergang in die Rente oder durch das Ende einer Lebenspartnerschaft deutlich verringert, können schnell finanzielle Schwierigkeiten entstehen. Die Scham, staatliche Leistungen oder Hilfsangebote anzunehmen, ist je-

doch gerade bei Älteren groß. Der Ratgeber „Schuldenfrei im Alter“, den die BAGSO gemeinsam mit der Diakonie Deutschland nun in fünfter, vollständig aktualisierter Auflage herausgegeben hat, will dazu beitragen, dass Überschuldung vermieden und frühzeitig professionelle Unterstützung wie eine Schuldnerberatung in Anspruch genommen werden.

Die Neuauflage des Ratgebers wurde durch das Bundesministerium für Bildung, Familien, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Die Broschüre kann auf der Website, per E-Mail unter bestellungen@bagso.de oder telefonisch unter 0228 / 24 99 93-0 bestellt werden.

<https://www.bagso.de/publikationen/ratgeber/schuldenfrei-im-alter/> ■

Generationenfreundliche digitale Endgeräte

BAGSO formuliert Impulse für Politik, Wirtschaft und Forschung

Digitale Anwendungen auf Smartphones, Tablets und anderen mobilen Endgeräten müssen die Bedürfnisse und Lebensrealitäten älterer Menschen berücksichtigen. Das fordert die BAGSO in ihrem Impulspapier „Bedienoberflächen im Fokus – Impulse für eine generationenfreundliche Gestaltung digitaler Endgeräte“ und zeigt auf, wie Bedienoberflächen inklusiv gestaltet werden können, damit die digitale Teilhabe älterer Menschen gestärkt wird. Sie appelliert an Politik, Wirtschaft

und Forschung, die Perspektiven älterer Menschen systematisch in die Entwicklung digitaler Produkte einzubeziehen. Eine generationenfreundliche Technikgestaltung stärkt nicht nur die digitale Teilhabe älterer Menschen, sondern kommt am Ende allen Nutzerinnen und Nutzern zugute. Gute digitale Lösungen sind nicht nur barrierefrei, sondern leicht verständlich und lebensnah. Sie müssen die biografischen Erfahrungen, Routinen und sozialen Kontexte der Nutzerinnen

und Nutzer berücksichtigen. Eine zentrale Forderung ist daher, ältere Menschen von Beginn an in Entwicklungsprozesse einzubeziehen. Um mehr digitale Teilhabe zu ermöglichen, sind zudem persönliche Beratungen und Schulungsangebote wichtig.

Das Impulspapier „Bedienoberflächen im Fokus“ ist herunterzuladen unter:

<https://www.bagso.de/publikationen/impulspapier/bedienoberflächen-im-fokus/> ■

LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN

Gesundheitstag in Vorpommern-Rügen

Gemeinsam mit dem Kreisseniorenbeirat Vorpommern-Rügen – vertreten durch Jürgen Csallner und Dr. Georg Weckbach – bereitet der Bereich Gesundheitsförderung und Prävention des Landkreises Vorpommern-Rügen mit Ulf Kolbe, Katharina Suhrbier und Tina Winterstein in diesem Jahr eine Gesundheitskonferenz zum Thema „Gesund älter werden“ vor. Geplant ist eine Durchführung im November 2026 voraussichtlich in Stralsund. Wesentlicher Bestandteil des Programms wird der Einfluss von regelmäßiger Bewegung auf die Gesundheit sein – auch unter Einbeziehung des Kreissportbundes. Außerdem werden Ausstellungen verschiedene Mög-

Bewegung wirkt sich positiv aus auf:



lichkeiten der Gesundheitsförderung und Prävention unterstützen. Zwei gemeinsame Beratungen zur Vorbe-

reitung der Gesundheitskonferenz haben bereits stattgefunden.

Dr. Weckbach

Vorbereitung Stralsunder Fest der Generationen



Traditionell veranstaltet der Seniorenbearat der Hansestadt Stralsund jedes zweite Jahr das Fest der

Generationen gemeinsam mit dem Stralsunder Zoo-Fest. Die erste Beratung zur Vorbereitung fand im Zoo Stralsund beim Direktor Dr. Christoph Langner statt. Es wurden umfangreiche Absprachen getroffen, um unser Fest der Generationen wieder zu einem Erfolg zu führen.

Das Programm und die Aussteller wurden beraten und Festlegungen getroffen. Angelika Hinrichs wird diese für den Seniorenbearat gemeinsam mit ihrer AG umsetzen.

Um die Schirmherrschaft wird die Sozialministerin Stefanie Drese geben.

Dr. Georg Weckbach



Blick auf die Zuschauer beim Programm vor zwei Jahren im Zoo.

Foto: Dr. Georg Weckbach

LANDESHAUPTSTADT SCHWERIN

Antrag zur Kontrolle des Fahrverbotes in den Fußgängerzonen

Auf der ersten Sitzung der Schweriner Stadtvertretung am 26. Januar 2026 stand ein Antrag des Seniorenbeirates der Landeshauptstadt Schwerin zur Kontrolle des Fahrverbotes in den Fußgängerzonen in der Innenstadt auf der Tagesordnung.

Vom 1. Mai bis 30. September eines jeden Jahres ist in der Zeit von 10 bis 18 Uhr das Befahren der Fußgängerzonen mit Fahrrädern und E-Rollern verboten.

Der Seniorenbeirat wies mehrfach in Ausschüssen und anderen Gremien auf dieses Problem hin und erhielt keine befriedigende Antwort aus der Stadtverwaltung. Der Kommunale Sicherheitsdienst (Ordnungsamt) ist nur für den ruhenden Verkehr zuständig, die Polizei für den fließenden Verkehr. Der Polizei fehlt es an Kapazitäten für die Kontrollen.

Hinweise aus der Bevölkerung und eigene Erlebnisse, dass das Fahrverbot nicht eingehalten wird, veranlassen den Vorstand des Seniorenbeirates zu diesem Antrag. Die Nichteinhaltung des Verbotes stellt eine Ge-

fahr für Senioren, Menschen mit Beeinträchtigungen und auch Familien mit kleinen Kindern vor große Probleme. Die Gefahrenlage hat sich durch E-Bikes und E-Roller noch verschärft. Bisher wurden Verstöße gegen das Fahrverbot nicht konsequent verfolgt und auch keine Bußgelder verhängt. Der Antrag des Seniorenbeirates wurde von der Stadtvertretung mehrheitlich angenommen.

Der Bürgermeister soll aufgefordert werden, Gespräche mit der Polizei aufzunehmen. Der für diesen Bereich zuständige Dezernent wird nun mit dem neuen Polizeichef über dieses Problem reden und um mehr Kontrollen und die Verhängung von Bußgeldern bitten.

Der Seniorenbeirat der Landeshauptstadt Schwerin hofft, dass mit diesem Antrag das Problem sichtbarer wird und es wieder mehr zu einem respektvollen Umgang miteinander kommen wird. Diesen Antrag nimmt der Seniorenbeirat Schwerin zum Anlass, auch auf Regeln im Straßenverkehr für Radfahrer hinzuweisen.

Grundsätzlich gibt es für das Radfahren in der Straßenverkehrsordnung verschiedene Regelungen, die oftmals nicht ausreichende Beachtung finden. Dazu gehören nachfolgende Punkte: 1. Fahrräder dürfen grundsätzlich auf der Straße fahren. Ausnahme, es gibt einen benutzungspflichtigen Radweg, der durch ein blaues rundes Verkehrsschild gekennzeichnet ist. 2. für Radfahrer gilt das Rechtsfahrgebot, wie für alle anderen Fahrzeuge auch. Das betrifft auch Radwege, sofern sie nicht in beiden Richtungen ausdrücklich freigegeben sind. 3. Radfahrer dürfen zu zweit nebeneinander fahren, sofern sie dabei andere nicht behindern. 4. grundsätzlich sind Gehwege tabu für Radfahrer, es sei denn, sie sind mit einem Schild ausdrücklich freigegeben. 5. ein Auto muss beim Überholen eines Fahrrades immer einen Abstand von 1,50 m halten. 6. Radfahrer müssen bei der Überquerung der Straße auf einem Zebrastreifen vom Fahrrad absteigen und die Straße zu Fuß überqueren.

Annegret Bemann und Edgar Macke

HANSESTADT ROSTOCK

Der Seniorenbeirat informiert zum Deutschland-Ticket 2026



Die gute Nachricht zuerst: Das Deutschland-Ticket wird es auch weiterhin geben. Weniger erfreulich ist, dass sich der Preis monatlich um 5 Euro ab 2026 erhöhen hat. Dennoch ist es besonders für ältere Personen ab dem 65. Lebensjahr überlegenswert, das Deutschland-Ticket zu erwerben, denn man kann damit überall und zeitlich unbegrenzt innerhalb von Deutschland in Zügen des Nah- und Regionalverkehrs der Deutschen Bahn oder anderer Bahnen (z. B. ODEG), mit Bussen und Straßen-

bahnen oder auch mit Fähren zu einem sehr günstigen Preis unterwegs sein. Nur selten können sich bei wenigen privaten Bus- oder Bahnunternehmen sowie Fähren eventuell Abweichungen ergeben. In unserer näheren Umgebung trifft das für die Mecklenburgische Bäderbahn „Molli“ zu, bei der man aber einen Zuschlag zum Deutschland-Ticket entrichten kann und das gilt ebenso für den „Rasenden Roland“ auf Rügen. Für Ältere in Mecklenburg-Vorpommern ist das Deutschland-Ticket be-

sonders günstig, denn auch 2026 kostet es für über 65-Jährige Dank der Landesregierung nur 43 Euro pro Monat – vorausgesetzt, man kauft es bei der Rostocker Straßenbahn AG (RSAG) oder bei Regionalbus Rostock (REBUS), denn die Deutsche Bahn verkauft es auch an Ältere nur zum vollen Preis von 63 Euro.

Zu beachten ist, dass es das Deutschland-Ticket nur im Abonnement gibt, aber man kann es bis zu jedem 10.

Fortsetzung auf Seite 20

Fortsetzung von Seite 19

des Monats ab dem Folgemonat kündigen.

Bis zum 23. eines jeden Monats kann man das Ticket z. B. in den Kundenzentren der RSAG oder übers Internet bestellen. Es ist möglich, sich für das

so genannte Handyticket, Voraussetzung ist der Besitz eines Smartphones, oder das Deutschland-Ticket als Chipkarte zu entscheiden.

Der Seniorenbeirat der Hanse- und Universitätsstadt Rostock ist der Landesregierung für die gewährte Ermäßigung von monatlich 20 Euro für jedes

Deutschland-Ticket für Senioren und den Verkehrsunternehmen sowie deren Beschäftigten, die trotz mancher Hemmnisse dafür sorgen, dass man unbeschwert unterwegs sein kann. Dankbar.

Vorstand Seniorenbeirat der Hanse- und Universitätsstadt Rostock

Acht neue „SilverSurfer“ erfolgreich ausgebildet!



Acht Seniorinnen und Senioren (sitzend) erhalten ihre Auszeichnung zum SilverSurfer in der Medienwerkstatt Rostock

Foto:(c) Hannes Sternkiker

Zum dritten Mal seit November 2024 haben acht Seniorinnen und Senioren ihre Ausbildung zum „SilverSurfer“ in der Medienwerkstatt Rostock abgeschlossen. In diesem dreiwöchigen Kurs, sechs Tage zu jeweils sechs Stunden, lernten die angehenden Multiplikatoren die Grundlagen von Smartphone- und Appnutzung, Digitalfotografie, Suchmaschinenrecherche, IT-Sicherheit und des Umgangs mit sozialen Medien und Netzwerken.

Das „SilverSurfer“ Projekt richtet sich an Seniorinnen und Senioren, die ihre digitalen Kompetenzen erweitern möchten, um anschließend selbst als ehrenamtliche Digitalbegleiter tätig zu werden – direkt dort, wo sie leben, in ihrem eigenen Tempo, wie wöchentliche Kurse, Themennachmittag mehrmals im Monat, Einzelberatung, in vertrauter Umgebung und mit dem Ziel, einer konkreten und lokalen Nachfrage gerecht zu werden.

Das Projekt wird vom Landesamt für Gesundheit und Soziales Mecklenburg-Vorpommern unterstützt.

Die Medienwerkstatt Rostock ist eine von vier Koordinationsstellen des Landes und zuständig für den Landkreis sowie die Hanse- und Universitätsstadt Rostock.

Gemeinschaft statt Einsamkeit – Im bisherigen Projektverlauf zeigt sich ein positiver Nebeneffekt: Die Teilnehmenden unterstützen sich nicht nur gegenseitig bei digitalen Herausforderungen, sondern schaffen außerdem neue Orte der Begegnung. So entstehen Kontakte, die einer Einsamkeit im Alter entgegenwirken.

Derzeit sind die „SilverSurfer“, die zur Koordinationsstelle Rostock und Landkreis gehören, in etwa 20 Orten aktiv.

Dazu zählen fast alle Stadtteile Rostocks und einige kleinere Städte und Gemeinden im Landkreis.

Durch die jetzt ausgebildeten „SilverSurfer“ werden weitere Treffpunkte entstehen, die immer mehr Seniorinnen und Senioren eine digitale Teilhabe ermöglichen.

Kontakt für Interessierte:

Thomas Braun,
Telefon: 0151 24164347,
E-Mail: ausbildung-silversurfer@ifnm.de
ifnm.de

Weitere Informationen auf der Website:

<https://ifnm.de/blog/aktuelles-kursangebot/>



LANDKREIS MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE

3. Neubrandenburger Seniorenkonferenz – Kontinuität mit neuem Vorstand

In der Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg sind ca. 38 Prozent der Bevölkerung 60 Jahre und älter. Sehr vielen, insbesondere den älteren Bürgern, fehlen mit zunehmendem Alter gesellschaftliche Kontakte und eine erfüllende Freizeitgestaltung. Das erfordert den gesteigerten Einsatz aller Strukturen, Organisationen und Behörden, um ein lebenswertes Umfeld zu schaffen. Eine Anforderung, die deutlich über die unverzichtbare und sehr wichtige Betreuung in den Seniorenresidenzen hinausgeht. Sie soll auch die Selbstständigkeit und das Gefühl des Gebrauchtseins fördern. Die Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg führt im zweijährlichen Rhythmus eine Seniorenkonferenz durch. Eine Veranstaltung, die einen langen Vorlauf erfordert. Insbesondere bei der Frage, welche Themen die Seniorinnen und Senioren erreichen, welche Anlaufstationen für ältere Menschen die Stadt Neubrandenburg und ihr Umfeld bieten oder wo Veränderungen vonnöten sind, um z. B. die Mobilität zu verbessern oder die Vereinsamung aufzuhalten. Es wurde in der Vergangenheit vieles erreicht. Eine Frage bleibt: Ob die Fortschritte bei dem sehr hohen Anteil älterer Menschen ausreichen?

Der Seniorenbeirat Neubrandenburg war von Beginn an in die Vorbereitung der Seniorenkonferenzen eingebunden. Alle bisherigen Vorstände und dabei besonders ihre Vorsitzenden haben diese Aufgabe sehr engagiert wahrgenommen. Das gilt auch in Bezug auf die 3. Seniorenkonferenz am 19. November 2025 im Haus der Kultur und Bildung.

Helmut Wärmeling hat sich diesem Anliegen bis zu seinem gesundheitlich bedingten Ausscheiden aus dem Seniorenbeirat und darüber hinaus auch noch bis zu seinem Tode in Januar 2026 verpflichtet gefühlt.



Foto: Christian Jenevsky

Ca. 200 interessierte Seniorinnen und Senioren besuchten die Seniorenkonferenz

Den Staffelstab als Vorsitzender des Seniorenbeirates der Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg hat Dr. Bodo Herschelman übernommen. Zwei neue Vorstandsmitglieder wurden ebenfalls gewählt. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Neubrandenburg wird somit weitergeführt.

Was machte den Erfolg der Konferenz aus?

Das Veranstaltungszentrum Neubrandenburg, das Haus der Kultur und Bildung, ist barrierefrei erreichbar. Der Veranstaltungsbeginn wurde auf 13 Uhr vorverlegt, damit der Heimweg noch bei Tageslicht angetreten werden konnte. Der Zutritt war ohne eine vorherige selektierte und gezielte Einladung und Anmeldung möglich. Dafür wurde im Vorfeld jede Möglichkeit genutzt, eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit in anderen Veranstaltungen, in der Presse und mit ausgelegten Flyern zu betreiben. An der Konferenz haben ca. 200 interessierte Seniorinnen und Senioren teilgenommen.

Der neue Oberbürgermeister der Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg Nico Klose hat als Gastgeber die Veranstaltung eröffnet und einen Einblick in seine Themen- und Arbeitsfelder gegeben, eine Gelegenheit, die in einer Stadt mit mehr als 63000 Einwohnern nicht unbedingt jedem geboten wird.

Die Vorträge befassten sich ausschließlich mit regionalen Themen, wie der Arbeit und den Möglichkeiten der fünf Stadtteilarbeitskreise, dem Wirken und den Bemühungen der Netzwerke oder des Projektes „Zukunftswerkstatt Neubrandenburg“. Sogar Fragen zur altersgerechten Ernährung wurden nicht ausgelassen. Viele stellen sich die Frage, wie und wo komme ich an kleineren und bezahlbaren Wohnraum, der auch die Möglichkeit bietet, am gesellschaftlichen Leben vor Ort teilzuhaben? Im „Markt der Möglichkeiten“ hatten die Konferenzteilnehmer die Gelegenheit, an mehr als 20 Ständen mit den Vertretern von Behörden und Anbietern verfügbarer Leistungen, Treffpunkten oder Unterstützung für die ältere Generation in den Austausch zu treten. In einer Pause haben die Organisatoren eine anonym durchgeführte Befragung zu den Anliegen, Wünschen, Kritiken und Hinweisen der Teilnehmer ausgewertet und noch im zweiten Abschnitt der Konferenz vorgestellt. Damit konnten auch bereits erste Ergebnisse präsentiert werden. Die Schwerpunkte der weiteren Arbeit des Seniorenbeirates Neubrandenburg wurden dadurch auch noch einmal erheblich erweitert und sind Grundlage der weiteren Arbeit.

Willi Börninck

*Stellv. Vorstandsvorsitzender
Seniorenbeirat Neubrandenburg*

LANDKREIS NORDWESTMECKLENBURG



Landkreis
Nordwestmecklenburg
wo die Seele lächelt...

Mitgliederversammlung in Wismar

Auf der Tagesordnung der Versammlung im Februar standen die Themen Mobilität, Planung der 2. Seniorenuniversität, der Beschluss einer neuen Geschäftsordnung sowie anstehende Termine.

Die neue Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Nordwest Mecklenburg Heide Griebisch stellte sich vor. Zum ersten Thema waren Oliver Kriegel, Geschäftsführer von der Nahbus GmbH, und Tino Waldruff, Fachdienstleiter Regionalentwicklung des Landkreises Nordwestmecklenburg anwesend. Herr Kriegel stellte das Unternehmen mit 257 Mitarbeitern, davon 196 Fahrern, vor. Nahbus befördert im Jahr ca. 8.3 Millionen Fahrgäste mit 128 Bussen auf 78 Linien. Dazu kommen noch 33 Rufbusse. Herr Waldruff stellte in seinem Redebeitrag die Mobiloffensive des Landkreises dar. Mit einem neuen 10-Jahresvertrag mit Nahbus ist die Verkehrsleistung zukunftssicher. Geplant ist die Linienenerweiterung mit drei weiteren Strecken. Ca. 1700 Haltestellen werden regelmäßig mit Bussen angefahren.

Der Rufbus wird im Landkreis sehr gut angenommen. Wer ein Deutschlandticket besitzt, kann diesen Service kostenlos nutzen. Weiterhin stellte er auch die APP „MV fährt gut“ vor. Damit kann man seinen Fahrbedarf anmelden und bekommt exakte Informationen über die Streckenführung und Abfahrtszeiten. Auch die Digitalisierung schreitet voran. So ist außer den digitalen Anzeigen an den Haltestellen auch das bargeldlose Bezahlen möglich und sogar ein kostenloses WLAN im Bus wird angeboten.

Nach diesen Vorträgen konnten die Anwesenden Fragen stellen wie:

- Warum fährt der Rufbus nicht nach 22.00 Uhr?
- Wie ist die Zusammenarbeit mit anderen Busunternehmen?
- Wer ist zuständig für die Zuwegung zu den Bushaltestellen?
- Warum fehlen Fahrradhaltebügel an den Bushaltestellen?
- Warum gibt es nur wenige Buslinien in östlicher Richtung?

Die beiden Referenten nahmen sich Zeit auf diese Fragen einzugehen,

konnten aber nicht alles klären. Die Mitglieder schlugen ein Projekt in Wismar vor, nach dem Busse auch nach 22.00 Uhr nach Veranstaltungen die Teilnehmer transportieren sollten. Für die Planung dazu wurde ein weiteres Treffen in Aussicht gestellt.

Für die Gestaltung der 2. Seniorenuniversität im Jahr 2026 wurden noch Themenvorschläge gesammelt und festgelegt, wer die Organisation und Absprachen übernimmt. Fest steht bereits, dass das neueste aus dem Bereich Pflege bei der ersten Seniorenuniversität gesetzt ist.

Die zu beschließende Geschäftsordnung wurde den Anwesenden mit der Einladung zugesandt und lag auch als Tischvorlage vor. Die Anwesenden stimmten einstimmig der Fassung zu.

Im Anschluss wurden weitere Termine genannt, wie die Pflegekonferenz am 4. März 2026, den Tag der offenen Tür im Gesundheitsamt in Wismar am 19. März 2026 und die Ostseemesse vom 4. bis 8. März 2026.

Heidrun Lange



Die Teilnehmer folgen den Ausführungen zur Mobilität im Landkreis

Foto: Heidrun Lange

LANDKREIS LUDWIGSLUST-PARCHIM

Seniorenbeirat & „SeniorenNetzWerk LUP“ in Parchim



Ende Juni trafen sich der Seniorenbeirat und das „SeniorenNetzWerk LUP“ zu ihrer zweiten Zusammenkunft in Sternberg. Bereits während der Veranstaltung war die einstimmige Meinung, dass diese Form der Zusammenarbeit zwischen Beirat und SeniorenNetzWerk LUP unbedingt beizubehalten ist. Am 25. November 2025 war es wieder soweit, der Seniorenbeirat und das SeniorenNetzWerk LUP trafen sich im Solitärgebäude des Landratsamtes Parchim zu ihrer dritten Zusammenkunft. Beiratsvorsitzende Ilona Mundt-Schalk eröffnete und führte durch die abwechslungsreiche Sitzung. Heike Scholz, Beigeordnete des Landkreises Ludwigs-lust-Parchim, dankte für die ehrenamtliche Arbeit und das Engagement in den Kommunen und hob die Bedeutung für das Gemeinwohl hervor. Es folgte Joachim Kießling, Vorstandsvorsitzender des Landesseniorenbeirates M-V e.V., mit einem Bericht über die Arbeit und aktuellen Themen im Landesseniorenbeirat. Die Aufklärung und Unterstützung im Umgang mit Betrugsmaschinen im Internet und übers Telefon, die mit Hilfe von KI immer ausgefallener und raffinierter werden, bleiben ein beständiges Aufgabenfeld. Weiterhin steht eine Änderung der Satzung des Landesseniorenbeirates im Raum, eine Prüfung und Abstimmung erfolgt bei der Herbsttagung im Oktober 2026. Mit Informationen von Beate Berger, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Sport M-V, die aus terminlichen Gründen nicht anwesend sein konnte, ging es weiter. Anett Nuklies, Koordinatorin des Seniorenbeirates des Landkreises, stellte die Informationen in Stellvertretung vor. Im organisatorischen Bereich gibt es einige Neuerungen. Nils Thiede wurde am 16. Oktober 2025 zum Abteilungsleiter „Jugend, Familie und Sport“ ernannt. Beate Berger übernahm am 13. No-



*Geri-Coach
Juliane Puskeiler
bei ihrem
Vortrag*

*Fotos:
Landkreis Ludwigs-
lust-Parchim*

vember die Leitung des Referates „Familienpolitik, Seniorenpolitik, freiwilliges Engagement“. Die thematische Arbeit im Bereich der Seniorenpolitik wird kontinuierlich fortgesetzt, Beate Berger und Sara Olsen bleiben weiterhin Ansprechpersonen. Weiter ging es mit einem Vortrag von Laura Jenssen über das Projekt LUP Regio. Patienten sollen niedrigschwellig, wohnortnah und bedarfsgerecht durch das Zusammenspiel von persönlichen Kontakten zu den Gemeindegewerkschaften und Gemeindegewerkschaften und mit Hilfe von digitalen Versorgungsangeboten betreut werden. Zunächst wird das Projekt nur in einer Modellregion praktiziert. Ein weiterer Tagesordnungspunkt war der Umgang und die Kommunikation mit demenzkranken Menschen. Juliane Puskeiler, von der Deutschen Alzheimer Gesellschaft Landesverband M-V e.V., stellte dieses herausfordernde Thema mit ihrer gelungenen Präsentation dar. Ein Teil des Vortrags war die Einbeziehung von praktischen Elementen, in Gruppen wurden so Übungen aus dem Alltagsleben nachempfunden. Das Besondere, die Übungen mussten spiegelverkehrt abgehalten werden. Auf diese Art und Weise wurde simuliert, wie schnell sich Verwirrtheit und Überforderung einstellen können. Die

Mittagspause bot eine willkommene Möglichkeit, sich in Gruppen über diese Erfahrungen und andere Anliegen auszutauschen. Nach der Pause ging es zunächst mit dem Vortrag von Juliane Puskeiler weiter. Anschließend folgte der Arbeitsbericht des Seniorenbeirates des Landkreises Ludwigs-lust-Parchim. Mit dem letzten Tagesordnungspunkt, Informationen aus den Kommunalen Seniorenbeiräten und dem gegenseitigen Austausch, neigte sich die Sitzung dem Ende entgegen. Vor allem dieser Tagesordnungspunkt wird sehr geschätzt, weil er viel Raum für Anregungen und neuen Projektideen bietet. Zum Abschluss gab es einen musikalischen Ausklang durch den Parchimer Chor „Lebenslied“, ein Chor für Menschen mit und ohne Demenz. Unter der Leitung von Julia Spiering und Sabine Uhlig lud der Chor mit bekannten Volksliedern, die vielen noch aus ihrer Jugend in Erinnerung sind, zum Mitsingen ein. Das fröhliche Singen des Chores und die unterhaltsamen Minuten wurden mit großem Applaus gewürdigt. Ilona Mundt-Schalk sprach allen Beteiligten ihren Dank für das gezeigte Engagement und die wertvolle ehrenamtliche Arbeit aus. Die nächste Sitzung ist für das Frühjahr 2026 vorgesehen.

Ronny Weckwerth / Anett Nuklies

„Enkeltrick? Nicht mit uns!“

Am 27. Januar 2026 wurde seitens des Seniorenparlamentes Zarrentin, in Kooperation mit der Stadt Zarrentin und dem Seniorenbeirat des Landkreises Ludwigslust-Parchim, zu einer Aufklärungs- und Beratungsveranstaltung für Senioren eingeladen.

„Enkeltrick? Nicht mit uns!“

Der Seniorensicherheitsberater Bernd Fritsch (Polizist a.D.) informierte mit Unterstützung seines Kollegen Hans-Joachim Mück umfassend und sehr anschaulich über unterschiedlichste Methoden des Trickbetrugs: Enkeltrick, falsche Polizisten, Schock-Anrufe, angebliche Supergewinne, Haustürbetrüger, Diebstahl im Supermarkt u. a.

Das hochaktuelle Thema „Trickbetrüger“ stieß auf so großes Interesse, dass der Veranstaltungsraum im Mehrgenerationenhaus bis auf den



Bernd Fritsch informierte die Senioren über unterschiedlichste Methoden des Trickbetrugs.

Foto: Dörte Kiehn

letzten Platz gefüllt war und sogar noch Tische als Sitzmöglichkeiten herangezogen werden mussten! Im Anschluss an die Veranstaltung wurde seitens der Besucher der Wunsch nach weiteren Informationsveranstal-

tungen zu aktuellen Themen geäußert.

Das Seniorenparlament wird diesen Wunsch gern aufgreifen!

Dörte Kiehn

Seniorenparlament Zarrentin

LANDKREIS ROSTOCK

30 Jahre Stadt seniorenbeirat der Barlachstadt Güstrow



Landkreis Rostock
So weit. So gut.

Am 10. Dezember 2025 hatte der Vorstand des Seniorenbeirates Güstrow zu einer Feierstunde aus Anlass des 30-jährigen Bestehens des Seniorenbeirats ins Rathaus der Stadt Güstrow eingeladen.

Die Vorsitzende des Beirats Maria Weinhold eröffnete die Feierstunde, sie begrüßte alle Anwesenden, besonders die Gäste, den Bürgermeister der Barlachstadt Sascha Zimmermann, den Vorsitzenden des Kreisseniorenbeirates Mirko Flora, Andreas Nath vom Pflegestützpunkt des Landkreises und den ehemaligen langjährigen Vorsitzenden des Stadtbeirates Helmut Müller.

In den Grußworten des Bürgermeisters und des Vorsitzenden des Kreisseniorenbeirates wurde die erfolgreiche Arbeit des Beirates nach der Neuwahl vor zwei Jahren gewürdigt.



Rita Körner, Hans Körner und Marlies Retzlaff wurden mit einem kleinen Präsent geehrt.

Foto: Jürgen Lorenz

Durch die Vorsitzende Maria Weinhold wurde die ehrenamtliche Ar-

beit der Mitglieder lobend eingeschätzt.

Sie hob besonders die drei öffentlichen Veranstaltungen mit der Notarin Dr. Katrin Kölbl, der Feuerwehr, dem Seniorensicherheitsberater oder auf der MELA im September hervor. Auch die Arbeit der beiden SilverSurfer kommt bei den Senioren gut an. Für die langjährige aktive Arbeit wurden die 90-jährige Hannelore Harder, die den Beirat vor 30 Jahren mitbegründet hat, sowie als langjährige Mitglieder des Beirates Rita Körner, Rosemarie Korn, Marlies Retzlaff, Hans Körner und Uwe Korn mit einem kleinen Präsent geehrt.

Zum Abschluss der Feierstunde wurde zu einem kleinen Buffet eingeladen.

Jürgen Lorenz

Schriftführer Stadt seniorenbeirat

Nachbarschaftshilfe im Zeichen der 3 Möwen

Von der Idee zur praktischen Umsetzung in Kühlungsborn durch Hans-Peter Jeschke, Mitglied im Seniorenbeirat des LK Rostock und ausgebildeter Seniortrainer.

Ehrenamtliches Engagement bedeutet oft, Ausdauer zu zeigen und Widerstände zu überwinden. So auch bei der Entwicklung der „Nachbarschaftshilfe für Kühlungsborn“. Nachdem ich im November 2023 meine Weiterbildung zum Seniortrainer mit einer Projektpräsentation vor Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Öffentlichkeit abgeschlossen hatte, begann die eigentliche Arbeit: die Überführung der theoretischen Idee in ein tragfähiges Modell für Kühlungsborn. Das Ziel war von Beginn an klar: ein niedrighschwelliges Unterstützungsangebot für Menschen, die im Alltag Hilfe benötigen – sei es beim Einkaufen, beim Spaziergang mit dem Hund, bei Arztbesuchen oder kleineren technischen Fragen im Haushalt.

Von der Idee zur Planung

Um von Anfang an eine solide Grundlage zu schaffen, wurde der Planungsprozess professionell begleitet. Dabei konnten wertvolle Erfahrungen aus dem Rostocker Stadtteilzentrum Südstadt/Biestow einbezogen werden, wo ein vergleichbares Angebot bereits erfolgreich etabliert worden war. Durch den engen und offenen Austausch mit Projektleiterin Petra Kirsten wurde deutlich, dass sich viele erprobte Strukturen und Abläufe gut auf die Situation in Kühlungsborn übertragen lassen.

Darauf aufbauend fanden in Kühlungsborn mehrere moderierte Workshops statt.

Unter Einbindung des Pflegestützpunktes, interessierter Bürgerinnen und Bürger, des Seniorenbeirates sowie lokaler Pflegeunternehmen wurden die Leitlinien des Angebotes entwickelt. Diskutiert und festgelegt wurden u. a.:

Abgrenzung von Leistungen („Was machen wir, was machen wir nicht?“),

- Rahmenbedingungen für Ehrenamtliche,
- organisatorische Abläufe (u. a. Einsatzkoordination, Versicherung, Kommunikation),
- Kooperationsmöglichkeiten mit kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren.



Andreas Dibbert, Hans-Peter Jeschke, Olivia Arndt, Jörg Wolter (v.l.) Foto: Jörg Wolter

Die Verbindung von externen Erfahrungen (Rostock) mit lokaler Expertise (Kühlungsborn) soll sicherstellen, dass das Projekt nicht nur auf freiwilligem Engagement basiert, sondern auch nachhaltig, praxistauglich und rechtssicher umgesetzt werden kann.

Von der Theorie in die Praxis

Parallel zur Planung erfolgte die Suche nach einer geeigneten Trägerstruktur. Die zunächst erwogene Anbindung an einen Sozialverband scheiterte, doch die Initiative zur Gründung des Quartiersvereins 3 Möwen e.V. eröffnete eine neue Perspektive. Unter dessen Dach fand das Projekt schließlich seinen Platz. Die enge Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung, die Unterstützung durch den Rotary Club Kühlungsborn-Bad Doberan sowie die Fachkenntnisse des Gründungsvorsitzenden Jörg Wolter – selbst langjähri-

ger Inhaber eines Pflegedienstes – gaben der Initiative die nötige Stabilität. Ein erstes Informationstreffen mit interessierten Ehrenamtlichen, gefolgt von zwei Einführungstreffen, diente dazu, die gemeinsamen Grundlagen zu verankern. Dazu gehörten neben inhaltlichen Fragen auch organisatorische Punkte wie die Einrichtung einer Kommunikationsplattform, Klä-

rung von Versicherungsfragen und die Definition von Zuständigkeiten.

Pilotphase und Ausblick

Im Herbst 2025 startete nun eine dreimonatige Pilotphase. Ziel ist es, erste Erfahrungen zu sammeln, das Angebot bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und die Nachfrage realistisch einzuschätzen. Damit ist die Basis gelegt, um in Kühlungsborn eine langfristig tragfähige „Nachbarschaftshilfe ohne Pflegegrad“ zu etablieren – als Baustein einer sorgenenden Gemeinschaft, die bürgerschaftliches Engagement, professionelle Strukturen und kommunale Unterstützung miteinander verbindet.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten auf der Website:
www.3moewen.de.

Hans Peter Jeschke

LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD

Seniorenförderverein kämpft für soziale Teilhabe

Acht Frauen und Männer höheren Alters haben Ende August vergangenen Jahres den Seniorenförderverein Greifswald e. V. ins Leben gerufen. Mittlerweile ist die Anzahl der Mitglieder auf zwölf gestiegen, weitere Interessensbündelungen liegen vor. Klaus-Dieter Olhöft ist der Vorsitzende.

Er erzählt, wie es zur Vereinsgründung kam. „Es wird wegen der angespannten Haushaltslage künftig schwieriger werden, ehrenamtliche Angebote zu finanzieren. Dort wird in den Städten am ehesten gespart.“ Er und seine Mitstreiter wollen deshalb die Geschicke in die eigene Hand nehmen. Mit selbst eingeworbenen Fördermitteln und Spenden sollen Angebote für Senioren in Greifswald erhalten und nach Möglichkeit ausgebaut werden, um gleichzeitig von städtischen Mitteln unabhängiger zu sein.

„Wichtig ist, Älteren auch weiterhin etwas anzubieten, damit sie sich nicht isolieren. Wir wollen ihnen soziale Teilhabe ermöglichen“, nennt der stellvertretende Vorsitzende Thomas Fuhrmann ein Hauptanliegen. Doch das Vorhaben des Vereins sei gar nicht so einfach umzusetzen, wie es klingt.

„Man muss erst einmal wissen, welche Fördertöpfe es überhaupt gibt und wie ein vernünftiger und zielge-



Klaus-Dieter Olhöft (li.) und Thomas Fuhrmann engagieren sich als Vorstand und Stellvertreter im neuen Seniorenförderverein Greifswald.

Foto: Marcus Taschke, Ostsee-Zeitung

richteter Antrag gestellt wird“, nennt Klaus-Dieter Olhöft zwei Herausforderungen.

Hinzu kommen das übliche Anmeldeprozedere sowie der Nachweis der Gemeinnützigkeit. Genauere Themenschwerpunkte werden in den kommenden Wochen ausgelotet.

Je konkreter die Projekte sind, desto eher seien Unternehmen und andere Organisationen bereit, diese finanziell zu unterstützen, ist die Erfahrung der beiden Vereinsmitglieder.

Mit künftigen Fördergeldern können beispielsweise Vereine unterstützt werden, in denen Senioren aktiv sind, oder Räume und Säle für Veranstaltungen angemietet werden. Thomas Fuhrmann nennt Themen, die im hö-

heren Alter eine Rolle spielen: „Ein Referent kann beispielsweise Hinweise zu Demenz oder Patientenverfügungen geben. Viele haben Angst davor, Formulare auszufüllen und freuen sich über Unterstützung.“

Bevor solche konkreten Projekte in den Fokus rücken, spielt das Knüpfen von Kontakten eine wichtige Rolle. Beide Vereinsmitglieder engagieren sich in Seniorenbeiräten, entweder auf kommunaler oder Kreisebene. Sie kennen daher bereits wichtige Ansprechpartner.

Eine Konkurrenz zu diesen Gremien sei der neue Verein jedoch

nicht, betonen sie. „Wir sind im Unterschied zum Seniorenbeirat förderfähig. Zudem sind die Aufgaben andere“, verdeutlicht Klaus-Dieter Olhöft. Für die Zukunft sehen sich die Vereinsmitglieder gut aufgestellt.

Mit den ersten Fördergeldern wurden bereits Technik und Material für den Neustart beschafft. „Es gibt ausreichend Fördertöpfe, die wir für unsere Arbeit nutzen können. Es wäre schade, die nicht in Anspruch zu nehmen“, so der Vereinsvorsitzende.

Wer Interesse hat, den neuen Verein als Mitglied oder anderweitig zu unterstützen, kann eine E-Mail an seniofv.gw@gmail.com schreiben.

Marcus Taschke

(Erschienen in der Ostsee-Zeitung)

Der Seniorenbeirat Ueckermünde blickt zurück und schaut nach vorn

Ein Jahr geht im Flug vorbei, zu der Erkenntnis kamen die Seniorinnen und Senioren bei ihrem Jahresabschluss, den sie jeweils im Dezember durchführen.

Der Arbeitsplan war mit interessanten Themen gefüllt, die unsere Seniorinnen und Senioren interessierten. Die Teilnehmer der Veranstaltungen

gaben sich zufrieden vom Angebot. Wir kamen auch zu der Erkenntnis, dass die Teilnahme auch abhängig vom jeweilig angebotenen Thema ist. Themen, wie die Verkehrsschulung für Senioren, die wir bereits seit 2007 zweimal jährlich anbieten und vom Fahrlehrer Alfons Bärwald durchgeführt werden, sind gefragt.

Dem tragen wir auch Rechnung und werden 2026, so wie andere Kommunen, diese viermal im Jahr anbieten. Die Patientenverfügung und die Vorsorgevollmacht sind wichtig, hier legt jeder fest, wer über ihn und weitere Dinge des Eigentums verfügen soll. Das Thema Senioren im digitalen Zeitalter spielt heute eine wichti-

ge Rolle. Nachrichten versenden, im Supermarkt bezahlen oder aktuelle Nachrichten lesen, Grüße und Informationen an Angehörige und Bekannte verschicken oder diese empfangen, darüber informierte Gernot Maiwald.

Die Information über Versicherungen für Senioren war ein weiteres Thema. Kurzfristig haben wir uns entschieden in den Kindertagesstätten in der Vorweihnachtszeit Geschichten vorzulesen, dafür gab es einen Daumen hoch. Auch für 2026 ist der Arbeitsplan voll mit Informationen.

Schon am 29. Januar hatten wir das Thema Ordnung und Sicherheit für unsere Bürger auf dem Plan.

Als Gesprächspartner hatten sich Henry Gaßmann, Leiter des Polizeireviers Ueckermünde und der Leiter des Ordnungsamtes der Stadt, Sven Behnke bereiterklärt.



Marlen Deutsch, Vorsitzende des Behindertenverbandes, schenkt Kindern Teddys. Foto: Manfred Quägber

Im Mai wird uns ein Beamter des Polizeihauptreviers Anklam zeigen, wie wir Einbrüche im Haus und der Wohnung vermeiden können.

Ein wohl wichtiges Thema ist die Wahl des neuen Bürgermeisters für Ueckermünde. Das Gespräch mit den Kandidaten haben wir für März vorgesehen.

Ich hoffe, wir haben sie neugierig gemacht und können sie zu unseren Veranstaltungen begrüßen. Unseren Jahresrückblick und Vorausschau für 2026 wurde untermalt von der Gruppe der Kindertagesstätte Mitte, die uns mit Weihnachtsliedern erfreute. Der Seniorenbeirat und der Behindertenverband e.V. Ueckermünde bedankten sich bei den Kindern mit einem Schokoweihnachtsmann und einem Teddy und sahen in strahlenden Augen.

Wir sagen ganz herzlichen Dank den Kindern und den Betreuern.

Manfred Quägber
Vorsitzender des Seniorenbeirates
Ueckermünde

IMPRESSUM

Herausgeber und Redaktionsanschrift:
Landesseniorenbeirat
Mecklenburg-Vorpommern e.V.,
Haus der Begegnung Schwerin,
Perleberger Straße 22, 19063 Schwerin,
Tel.: (0385) 5 55 79 70
Fax: (0385) 5 55 89 61
E-Mail: ls@landesseniorenbeirat-mv.de
www.landesseniorenbeirat-mv.de

Vorsitzender:
Joachim Kießling (V.i.S.d.P.)
Redaktion: Ilona Langer

Gefördert vom Ministerium für
Soziales, Gesundheit und Sport
Mecklenburg-Vorpommern

Gestaltung: Produktionsbüro Tinus

Veröffentlichte Meinungen müssen
nicht mit der Meinung der Redaktion
übereinstimmen.

Nachdruck mit Quellenangabe ge-
stattet. Belegexemplar erwünscht.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
15. Februar 2026;
Redaktionsschluss für Nr. 2/2026:
15. Mai 2026

Senioren lesen den Kindern in der KITA vor

In der Vorweihnachtszeit überlegten die Mitglieder des Seniorenbeirates Ueckermünde wie man den Kindern der KITA eine Freude machen kann. Ein Vorschlag, den Kindern vorzulesen, wurde unterbreitet und erhielt die Mehrheit und schon ging es an die Vorbereitung. Anfragen an die Einrichtungen und Termine wurden vereinbart. Heike Burow, Rita Florin und Ingrid Gerling vom Senioreneirat bereiteten sich vor und es wurden vier Termine in drei Kindertagesstätten geplant. Märchen wurden ausgewählt bzw. den Kindern zur Auswahl vorgeschlagen.

In der KITA-Stadtmitte las Rita Florin auf Wunsch der Kinder das Märchen „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“ aus einem Märchenbuch von 1959, das sie selbst mitgebracht hatte, vor. Die Kinder hörten die nächsten 20 Minuten sehr aufmerksam zu. Das war aber nicht alles, denn Rita Florin hatte den Kindern auch noch etwas zum Knabbern mitgebracht



Rita Florin liest den Kindern ein Märchen vor. Foto: Eckhard Kruse, Nordkurier

und wurde am Ende von den Kindern selbst beschenkt. Diese Veranstaltungen sind gut angekommen und die Einrichtungen könnten sich vorstellen, dass monatlich eine Märchen- oder Bastelstunde durchgeführt wird. Der Seniorenbeirat wird natürlich diese Bitte prüfen und eventuell weitere Vorleser gewinnen.

Manfred Quägber
Vorsitzender des Seniorenbeirates
Ueckermünde



**Informieren Sie sich.
Wir beraten Sie gern.**

Vollstationäre Pflege
Kurzzeitpflege
Verhinderungspflege
Urlaubspflege
Betreutes Wohnen
Mietwohnen
Tagespflege
Intensivpflege



Der **Wohnpark Zippendorf** ist eine
Seniorenwohnanlage direkt am Schweriner Innensee.

Auf dem weitläufigen Gelände vereinen sich stationäre Pflegeeinrichtung,
Tagespflege, Intensivpflege, ambulanter Pflegedienst, Betreutes Wohnen & Mietwohnen.

Ruhig ist es hier und das zu jeder Jahreszeit.

Der Straßenlärm ist fern und die Strandpromenade ist in 5 Minuten zu erreichen.

Es bieten sich reichlich Kontaktmöglichkeiten beim Einkaufen im „Park-Shop“, bei einem Besuch im „Park-Café“, bei Spaziergängen oder an schönen Tagen beim Verweilen auf den Parkbänken in der Grünanlage oder auf den Terrassen.

Freundliches Fachpersonal vermittelt ein Gefühl von Geborgenheit und gewährleistet qualifizierte Pflegeleistungen in allen Pflegestufen.

Wir wollen dem Menschen dort begegnen, wo er steht und ihn ein Stück seines Lebens begleiten.



Wohnpark Zippendorf, Alte Dorfstraße 45 , 19063 Schwerin

Prokurist/Einrichtungsleiter: Sven Kastell

Tel.: 0385 / 20 10 10 0

www.wohnpark-zippendorf.de